

Hopp schwitz!

Sportarten im Selbstversuch

Von Boxen bis Ballett

Mit dem Besen auf dem Eis

Zwischen Curlingstein und Vorlesung

Länger warten auf Arbeitslosengeld

Bund kürzt auf Kosten der Studis

Plauderstündchen mit Couchepin

«Ich bin manchmal provokativ»



www.bugeno-unibe.ch



ein buch lesen –
für mich ist das
das erforschen
eines universums.

Marguerite Duras

STUDENTISCHE **BUCH** GENOSSENSCHAFT BERN

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecr@bst.bernerhochschulen.ch

Website: www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (Freitag bis 16.30 Uhr)

Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

Die Beratungsstelle ist auch während der Semesterferien geöffnet.



- Neue Gastro-Philosophie
- Räumlichkeiten für Familien- und Geschäftsanlässe bis 200 Personen
- Grosser Saal mit Bühne
- Kegelbahn
- Mo bis So 8 Uhr bis 23.30 Uhr
- 365 Tage im Jahr geöffnet



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Länggassstrasse 44 - 3012 Bern

Tel: 031/301 30 82 - Fax: 031/302 45 73

www.mappamondo.ch - email: info@mappamondo.ch



Die Perle unter den
Warenhäusern

LOEB

AVRY | BERN | BERN-PROVISORIUM | BETHLEHEM | BIEL | SCHÖNBÜHL | THUN

WWW.LOEB.CH



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Wahnsinnsommer steht bevor: Mit der Fussball-Europameisterschaft und den Olympischen Spielen finden zwei der weltweit grössten Sportanlässe statt. Halt! Lies noch nicht weg, denn das **unikum** wird natürlich nicht wie jedes x-beliebige Blatt auf den Zug aufspringen und in die Kassen der UEFA und des menschenrechtsverletzenden chinesischen Staates schreiben. Aber wir wollen dennoch das facettenreiche Phänomen Sport erkunden. «Sind Sporttreibende die glücklicheren Menschen?», fragt unsere Redaktorin **Bettina**

Sarbach auf **Seite 23** namhafte Berner ForscherInnen und erhält – nicht ganz unerwartet – kontroverse Antworten. Auch die Frage, ob sportliche Studierende sich Dinge besser merken können und deshalb Prüfungen leichter bestehen, ist umstritten. Den Artikel dazu findest du auf **Seite 5**. Letztendlich gilt wohl folgende Banalität: Jede und jeder muss für sich selbst herausfinden, wie viel und welchen Sport er braucht. Der beste Ort, um den eigenen Sportbedürfnissen auf die Schliche zu kommen, ist der Berner Unisport: Das Angebot umfasst über 90 Sportarten. «Das müssen wir ausprobieren», hat sich die Redaktion gedacht. Auf den **Seiten 6 und 7** findest du unseren Selbstversuch mit Sportarten wie Qigong und Ballett. Und dies ist auch eine Ausgabe der Begrüssungen und Abschiede: **Hannah Dotzauer**, **Res Mettler** und **Sarah Müller** bereichern das **unikum** neu als RedaktorInnen. **Marietta Schenk** hat ihre Arbeit als Layouterin aufgenommen. Michael Siegenthaler kommt zurück aus Frankreich und freut sich auf ein weiteres Semester beim **unikum**. Verabschieden müssen wir uns leider von **Pegah Kassraian**, unserer Physikerin, die dem **unikum**

immer wieder unerwartete Blickwinkel bescherte. Auch unsere langjährige Lektorin **Corinne Dreifuss** verlässt uns. Mit ihrem untrüglichen Sprachgefühl hat sie jeder Ausgabe den entscheidenden Schliff verliehen. Wer versuchen will, Corinne zu ersetzen, darf sich gerne auf unsere Stellenausschreibung auf **Seite 15** bewerben. Und zu guter Letzt möchte ich mich nach sechs Jahren beim **unikum** verabschieden. Auch meine Studienzeit neigt sich dem Ende zu und als Fazit kann ich nur sagen: Es war eine tolle Zeit, in der ich unheimlich viel gelernt und die journalistische Freiheit beim **unikum** in vollen Zügen genossen habe. Dir wünsche ich nun einen genussvollen vorlesungsfreien Sommer und vergiss nicht: Mit dem **unikum** wird er noch besser.

Sarah Nowotny, **unikum**-Koordinatorin

INHALT

akzent

- 5 Prüfung bestanden – Sport sei Dank?** Gibt's einen Zusammenhang zwischen Sport und der kognitiven Lernfähigkeit? Manche sagen «ja».
- 6 Ausgefallene Sportarten im Selbstversuch** Das Redaktionsteam hat sechs Unisport-Trainings am eigenen Leib erfahren.
- 8 Die fünf besten Euro-08-freien Zonen** Bombensichere Schutzmassnahmen für alle Euro-Muffel.
- 9 Denksport – lass deine Gedanken springen** Eine Seite Knacknüsse um deine Hirnmuskeln zu trainieren.
- 10 «Sport ist mein Lebensinhalt»** In der Umfrage ouden sich Studierende zu Sport und EM.
- 11 Mit dem Besen auf dem Eis** Die Curlingspielerin Valeria Spälty bringt Uni und Olympia unter einen Hut.

unisphäre

- 12 Arbeitslose StudienabgängerInnen sollen länger auf Arbeitslosengeld warten** Die SUB protestiert gegen den Gesetzesentwurf des Bundes.
- 13 Der StudentInnenrat erwacht im Frühling** 3 000 Franken fürs Ladyfest.
- 14 Plauderstündchen mit Couchepin** Der Bundespräsident steht 30 Studierenden Rede und Antwort.
- 15 Einmal Master bitte!** Die SUB widmet sich schwerpunktmässig der Ökonomisierung der Bildung.
- 16 Vier Neue ein- und hier vorgestellt** Das **unikum**-Team kriegt Zuwachs.
- 17 «Ich mag es, wenn etwas läuft»** Den richtigen Job zur richtigen Zeit. Marianne Corti verhilft den Studis zu einer Arbeit.

aussicht

- 18 Pinnwand** Die **unikum**-Kurzmeldungen.
- 19 Auf die Plätze, Bühne frei!** Beim Theatersport hat auch das Publikum etwas zu sagen.
- 20 Kulturpartner** Neuigkeiten von StattLand, Stade de Suisse, Bel Jazz und Cinématte.
- 21 Reinziehn** Unsere Buch- und CD-Tipps.
- 22 Serviceverzeichnis und Impressum** Der SUB-Guide und wer das **unikum** macht.
- 23 Nachgefragt** Sind Sporttreibende die glücklicheren Menschen?



Creative solutions
begin with
inspiring colleagues.
It starts with you.

Your ideas make a difference. At UBS, we believe in creating opportunities for every one of our employees to empower them to excel and realize their potential. We know that the best view could be through your eyes. That is why we value diversity and want to create an environment that encourages different perspectives. As a leading financial firm with offices in over 50 countries, UBS can offer the inspiration you need from all corners of the globe. After all, when you're inspired, we all succeed.

It starts with you: www.ubs.com/graduates

Prüfung bestanden – Sport sei Dank?

Dass Mäuse, die in der Tretmühle rennen, sich Dinge besser merken können, ist mehrfach nachgewiesen und bekannt. Ob Studierende es ihnen deshalb gleich tun und während der Prüfungszeit rastlos laufen, schwimmen und springen sollten, ist umstritten.

BETTINA SARBACH

Neulich sah man in der Tagesschau des Schweizer Fernsehens, wie Angestellte innovativer Unternehmen heute arbeiten. Arbeiten? Sie rennen auf Laufbändern herum und schnaufen und schnauben und beantworten scheinbar nebenbei E-Mails. Gesundheitsförderung dank Kompensation des alltäglichen Bewegungsmangels ist ein Argument für solche Sitten. Ein «gewisser Memorisierungseffekt» dank leichter Bewegung ist ein anderes Resultat, das der Erfinder des büroischen Laufbandes beobachtet haben will. Doch nicht alle stimmen diesem Konzept zu, so konterte der Arbeitsmediziner Dieter Kissling in jener Ausstrahlung, Bewegung während konzentrierter Arbeit sei nicht sinnvoll, im Gegenteil, die Konzentration nehme gar ab. Das leuchtet ein. Doch wie sieht es aus mit Bewegung, die man nicht während eines Aktes höchster Konzentration vollbringt? Anders gefragt: Welchen Effekt hat Sport allgemein auf unsere Konzentration und unser Gedächtnis und damit auf unsere Lernfähigkeit? Dazu finden sich in Ratgebern und im Internet Tausende von Antworten, die uns zumeist weismachen wollen, dass Bewegung aus Lernmuffeln wahrhaftige Intelligenzbestien mache. So findet sich etwa auf einer deutschen Webseite, die uns zu ewiger Jugend verhelfen will, die Aussage, dass Sport nicht nur Körper, sondern auch Geist fit halte und überdies das kreative Potential der grauen Zellen steigere. Zusätzlich würden beim Sport Stresshormone abgebaut, die auf die Konzentration und die Gedächtnisfähigkeit einen ungünstigen Einfluss haben. Auf der gleichen Seite steht allerdings auch ein Artikel, der warnt, dass erfolgsorientiertes Sporttreiben einen Dauerstress im Organismus auslöse, der durch die ständige Produktion des Hormons Cortisol negative Konsequenzen für das Gedächtnis habe. Wenn ich nun einfach in der kommenden Prüfungsperiode bestehen will, soll ich nun Sport treiben oder nicht?

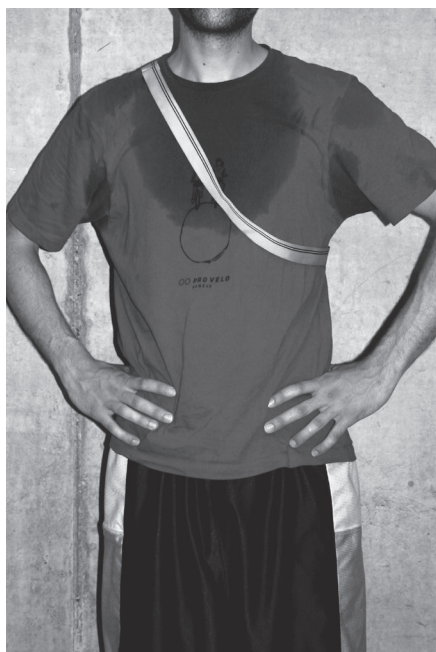
Von Mäusen und Studierenden

Wären wir Mäuse und hätten Prüfungen zu absolvieren, dann würden wir tatsächlich

gut daran tun, uns sportlich zu betätigen. Denn eine Forschungsgruppe aus Taiwan konnte belegen, dass Mäuse, die in der Tretmühle rennen, eine Mehrzahl an gewissen Proteinen exprimieren, welche das aversive Gedächtnis günstig beeinflussen. Somit erstrampeln sich die Mäuse ideale Lernvoraussetzungen. Ähnliche Studien wurden durchgeführt mit Ratten; auch deren Lernvermögen und hauptsächlich das räumliche Gedächtnis verbesserten sich durch physisches Training. Wie weit diese Resultate auf den Menschen übertragbar sind, ist umstritten. Zahlreiche Studien wurden durchgeführt; während manche Expertenteams das aktivitätsbedingte Nachwachsen von Nervenzellen betonen und als selbstverständlich annehmen, dass sportlich aktive Menschen in Gedächtnis-Tests bessere Resultate erzielen, hinterfragen andere den positiven Effekt physischer Aktivität auf die kognitive Leistungsfähigkeit gänzlich. Dennoch werden Herzkrankte, deren kognitive Leistungsfähigkeit zeitweise eingeschränkt ist, zu regelmässigem Rehabilitationstraining angehalten, von welchem besonders auch deren Kognition zu profitieren scheint. Und Kinder, die mit Dyslexie – einer angeborenen oder erworbenen Sprachschwäche – kämpfen, werden in physische Trainingsprogramme eingebunden, welche regelmässig zu signifikant höheren Sprach-Testwerten im Anschluss an die Trainingsperiode führen.

Positiv denken!

Eindeutige objektive Empfehlungen, ob man nun in der Prüfungsperiode Sport treiben soll oder eben nicht, sind somit schwer abzugeben. Subjektiv gesehen ist es einen Versuch aber allemal wert. Und wenn der positive Lerneffekt ausbleibt und der Zeitdruck, den man sich durch das sportliche Tummeln eingehandelt hat, das einzige Produkt ist, oder gar schlimmer, wenn man das Lernen vor lauter Sport gänzlich vergisst und akademisch abstürzt, dann bleibe man den sportlichen Paradigmen doch wenigstens konsequent treu; im Misserfolg neue Motivation suchen, frische Ziele anstreben und dabei stets positiv denken ...



FOTOS UND TITELBILD: MANUELA HUGI, MARIETTA SCHENK

Ausgefallene Sportarten im Selbstversuch

Alle Studierenden kennen das Kondittraining und die verschiedenen Ball-sportarten des Unisports. Doch daneben gibt es noch viele weitere Möglichkeiten. Sechs RedaktorInnen des **unikums** begaben sich auf Entdeckungstour.

Qigong unter freiem Himmel

do. Schon so spät? Ich wollte doch heute das Qigong testen! Reicht das noch? Könnte knapp werden ... Ich hetze von der Unitobler ins aki hinter dem Hauptgebäude. Warum muss das auch ausgerechnet heute sein? Ich darf gar nicht daran denken, was ich noch alles erledigen sollte. Und jetzt das noch – Qigong. Wohl irgendwas Chinesisches. Klingt eher nach Meditation als nach anstrengendem Sport. Dann wäre das heute genau das Richtige für mich. Hoffentlich dauert es nicht so lange.

Im aki empfängt mich Suzanne Arnold, die Leiterin des Qigong-Trainings. Sie ist ruhig und gelassen, begrüsst mich freundlich und befindet sowohl Kleider als auch Schuhe für trainingstauglich. Ich merke, wie ich bereits jetzt ruhiger werde. Wenig später ist die kleine Gruppe vollzählig und wir beginnen mit leichten Aufwärmübungen. Suzanne Arnold leitet die Gruppe mit leiser Stimme an und als wir nach einer Viertelstunde bei den Dehnübungen angekommen sind, habe ich den Stress der letzten Stunden bereits vergessen. Dann gehen wir in den Garten. Ich habe wohl eines der seltenen Male erwischt, an denen die Gruppe die Trainingszeit im Graslabyrinth des aki verbringt: eine Stunde meditatives Gehen, Kieselsteine unter den Füßen spüren, Vögel zwitschern hören und abends um sieben Uhr merken, was für ein wunderschöner Frühlingstag ist. Als Hochleistungssport kann man Qigong wohl nicht bezeichnen, aber es geht dabei um Bewegung, die gut tut. Durch Qigong innere Ruhe und geistige Ausgeglichenheit finden? Bei mir hat's funktioniert.

- Dienstags, 17.45 bis 19 Uhr, aki, Alpeneggstrasse 5.

Bogenschiessen – einmal Robin Hood sein

dh. «Es ist die Faszination, was man aus einem einfachen Stecken alles machen kann, welche mich zum Bogenschiessen geführt hat», erklärt der Trainer, als ich ihn nach dem Grund für sein Hobby frage. Und abgesehen von den hochprofessionellen Bögen bestehen auch heute noch alle zumindest teilweise aus Holz, selbst wenn das Innenleben meist aus Fiberglas ist. Vor allem die Langbögen, die man nicht geradeaus, sondern in einem Bogen abfeuert, haben, wenn auch nur äusserlich, oft den Anschein, nur aus Holz zu bestehen. Doch bevor es zum Schiessen kommt, heisst es erstmal, die Schoner anzuziehen, denn eine Sehne mit voller Wucht an den Unterarm zu bekommen, ist nicht wirklich wünschenswert. Wer sich jedoch für eine Weile mit einem «Abzeichen» schmücken will, darf gerne ohne schiessen. Ich hatte, wie sich dann herausstellte, den Schoner an den falschen Arm geschnallt, was ich auch zu spüren bekam. Danach der grosse Moment: richtig hinstehen, spannen, zielen, schiessen. Und auch hier gilt, Übung macht den Meister, und so gehen die ersten Pfeile weit am Ziel vorbei oder stecken irgendwo in der Scheibe, obwohl ich dort gar nicht hingezielt hatte. Doch mit der Zeit ergibt es sich wie von selbst, man wird konzentrierter, auch wenn es anstrengender ist, einen Bogen gespannt zu halten und dabei zu zielen, als es auf den ersten Blick scheint. Oft hat man nur wenige Sekunden, bevor man leicht anfängt zu zittern, und so ist die Vorbereitung vor dem Spannen des Bogens entscheidend. Aber auch Robin Hood ist nicht samt Bogen vom Himmel gefallen.

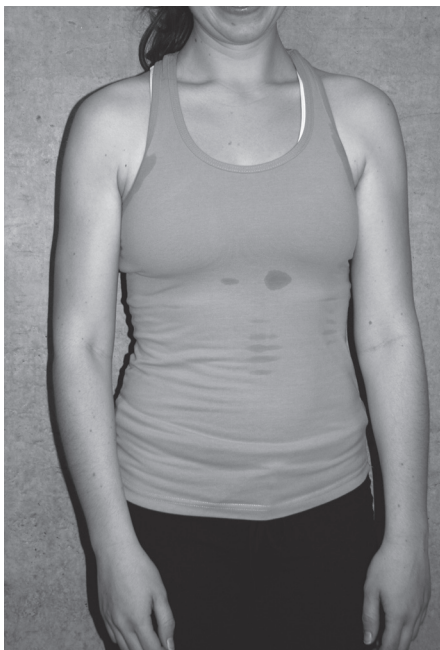
- Das Bogenschiessen findet noch bis 28. Juni in der Sportanlage Breitfeld jeweils ab 17.45 bis 20 Uhr statt. Bögen werden zur Verfügung gestellt. Bei schönem Wetter findet das Training draussen, bei schlechtem in der Halle statt.

Boxen über der Gürtellinie

dr. ATHLETIC BOX CLUB: Gross stehen die goldenen Lettern im Erdgeschoss an der Wand. Ein Pfeil weist – wie es sich gehört – ins Untergeschoss. Dort, im Boxkeller, hängen vergilbte Schwarz-Weiss-Fotos mit strahlenden Muskelmännern, ein Ragtime tönt aus den Lautsprechern, in der Ecke steht ein Klavier. In der Mitte der Ring im schummrigen Licht. Drei Frauen und dreizehn Männer wärmen sich mit Schattenboxen ein, während ich mich in dieser legendären Umgebung ziemlich verloren fühle. Dass Trainer Pascal Brawand uns mit den Worten «Die Anfänger schauen zuerst mal zu und staunen» begrüsst, macht es nicht besser. Doch dann erbarmt sich Max Hebeisen, 61 und ehemaliger Olympiaboxer, unser und prägt uns folgende fünf Box-Regeln ein: 1. Auf die Präzision kommt es an, nicht auf die Kraft. 2. Alles, was beim Gegner über dem Hosensbund ist, dient als potentielle Zielscheibe. 3. Der rechte Fuss ist rechts und der linke links. 4. Von jeder Regel gibt es eine Ausnahme, aber von Regel 3 nicht. 5. Bei jedem Kampf ist einer stärker als der andere.

Am Ende durfte ich dann doch noch die Boxhandschuhe anziehen. Zuvor warnte Max und flüsterte mir leise ins Ohr: «Nahher stinken deine Hände bestialisch.» Ich machte mir nichts draus, schrie «Für das **unikum!**» und schlüpfte in die schwarzen Dresch-Instrumente. Ich habe das Gefühl, meine Hände stinken noch heute.

- Montag 19 bis 20 Uhr, Mittwoch und Freitag, 18 bis 19 Uhr; Athletic Box Club, Kochergasse 4.



Hydro-Gym die Entdeckung der Langsamkeit

sm. Immer diese Hektik, der viele Schweiß und dann, wie ein schadenfreudiger Dämon, der Muskelkater, der einem noch Tage im Nacken oder sonstwo sitzt. Wer kennt sie nicht, die zentralen Plagen des Sports, die diesen für viele so mörderisch machen.

Wenn du davon genug hast und eine gemütlichere Gangart einschlagen willst, dann empfehle ich dir die Wassersportart Hydro-Gym. Dort wird zu abendlicher Stunde während 50 Minuten zu Musik im Nichtschwimmerbecken gejoggt, gewalkt und marschiert. Du kämpfst unter JLo-Rhythmen aus dem Ghetto-Blaster lediglich gegen den hydrostatischen Druck an, strafft durch das Wirken gegen Auftrieb und Widerstand verschiedene Muskeln und förderst so eine gute Körperhaltung. Das Wasser steht dir relativ selten bis zum Hals, doch die Übungen fordern immerhin einiges an Balance und Körperspannung, die gerade im halbtiefen Wasser schwieriger einzuhalten sind.

Vielleicht eine kleine Faszination: Im Hydro-Gym hast du die Möglichkeit, in Zeitlupe jede deiner Bewegungen, sogar das Abrollen des grossen Zehs, am eigenen Leib zu erfahren. Die Kursleiterin empfiehlt zwar das Intensivieren einer Übung, doch richtig an Tempo gewinnst du wegen des Wasserwiderstands nie. Bei dem Schlagerhit «Eviva España» spaltest du dafür in dramatischer Videoclip-Zeitlupe als tapferer «Matador» das Wasser. Hydro-Gym garantiert viel Spass und null Muskelkater!

• Die nächsten Kurse werden ab dem Herbstsemester 08 angeboten. Dienstag 18.15 bis 19.10 Uhr, 19.10 bis 20 Uhr. Hallenbad Weyermannshaus, Stöckackerstrasse 11, 3018 Bern.

Ballett – kein Sport für halbe Männer

rm. Ballett ist – und ich spreche aus Erfahrung – beinhartes Training. Im ersten Teil der Stunde suchten sich alle (elf Tänzerinnen und ein Tänzer) einen Platz an einer Stange, die hilft, das Gleichgewicht zu halten. Irgendwo mittendrin klammerte ich mich an das Holz und versuchte krampfhaft, die Übungen fachgerecht nachzuahmen, leider vergeblich. Zu lieblicher Pianomusik haben wir Bewegungsabläufe eingeübt, und auf Kommandos wie «plié!», «passé!» oder «tendu!» streckten, beugten oder – wie in meinem Fall – verrenkten wir unsere Arme und Beine. Dabei galt es, stets Körperspannung zu bewahren, was mir ganz schön den Schweiß aus den Poren trieb. Besonders die Übung, bei der wir auf einer Fussspitze stehen mussten, das andere Bein angewinkelt und mit den Armen über dem Kopf einen Kreis formend, verlangte einiges an Konzentration, Kraft und Körperbeherrschung. Bei den Dehnungsübungen im zweiten Teil habe ich gedacht, ich könne auftrumpfen, denn schliesslich kann ich mit gestreckten Beinen meine Fussspitzen berühren. Meine Freude schwand aber schnell, als ich sah, wie die Studentin neben mir ihren Kopf gemütlich auf die Knie legte – mit gestreckten Beinen versteht sich. Ich fühlte mich also etwa wie eine Giraffe unter Ringelnattern. Gegen Ende des Trainings wählte ich mich plötzlich mitten im Wald. Auf das Kommando «grand battement!» tanzten alle mit weiten Sprüngen wie junge, vergnügte Rehlein quer durch die Halle. Mein Fazit: Tu nicht, was du lassen kannst.

• Sommertraining: 2. bis 28. Juni 2008 Mittwoch 17.15 bis 18 Uhr und 18 bis 19.15 Uhr.

Beim Feldenkrais ackert niemand

sn. Sport führt mir meine Grenzen vor Augen: Sie sind erreicht, wenn die Gefahr besteht, ein Tröpfchen Schweiß zu verlieren. Toll klingt deshalb die Beschreibung der Feldenkrais-Methode: Über die Wahrnehmung von Bewegungsabläufen soll man seine Bewusstheit erweitern und eine grössere physische Differenziertheit erlangen. Vom Wahrnehmen kommt man selten ins Schwitzen. Also auf ins DAO, das laut Eigenwerbung ein «Raum für Zeit» ist. Ausserdem ist es ein kühler, aber freundlicher Raum, vor dessen Fenstern an diesem Montagmittag ein Presslufthammer tobt. Drinnen ist es still, am Boden liegen rund zehn Leute auf Matten. Mit meinen 24 Jahren gehöre ich ohne Zweifel zu den drei jüngsten. «Spürt, wie euer Körper auf dem Boden liegt, wo die Berührungspunkte sind», sagt Heilpädagogin und Kursleiterin Susanna Köhli. So liebe ich Sport ... Doch dann folgen seltsame Bewegungen: Arme werden ausgestreckt und angewinkelt, dann abwechslungsweise Richtung Kopf und Richtung Becken gesenkt. Aua (ja, ja, ich brauche mehr Bewegung). «Jetzt nehmt eure Füsse zu Hilfe», so Köhli. Und siehe da, es geht besser. Überhaupt geht es meinen verspannten Schultern besser nach einer Stunde mit immer ähnlichen Bewegungsabläufen. Und das ganz ohne Schweiß. «Die meisten Teilnehmer kommen seit Jahren. Die erleben ihre Bewegungen ganz bewusst», sagt Köhli. Studierende kämen vor allem vor den Prüfungen. Ich weiss jetzt, warum.

• Kostenlose Trainings bis zum 8. September am Montag von 12.15 bis 13.30 Uhr im DAO an der Gesellschaftstrasse 81A, 3012 Bern.

Die fünf besten Euro-08-freien Zonen in Bern

DANIELA RÖLLI

Platz 5: Putzen im Nationalbank-Bunker
Oben verordnete Heiterkeit, unten Ruhe und erst noch ein anständiger Verdienst: Die «öffentliches Sehen»-Zone auf dem Bundesplatz umgehst du locker, indem du dich bei der Schweizerischen Nationalbank als Ferienaushilfe für die Säuberung der Goldbarren im Bunker unter dem Bundesplatz bewirbst. Im Gegensatz zu den von der UEFA ausgebeuteten Freiwilligen wird deine Arbeit auch entlohnt.

Platz 4: Kontemplation im Münster
Ob «kick'n'pray», nationales Kirchengeläut oder Fussballfernseh-Gottesdienst: Natürlich wollen sich auch die Schweizer Kirchen einen Teil vom fetten EM-Kuchen abschneiden. So soll in der offenen Heiliggeistkirche am Bahnhofplatz eine «Oase der Stille» entstehen – notabene mit Suppen-Ausschank, einer alkoholfreien Cocktail-Bar und Gesprächen mit Tagesgästen. Daher ist Ruhesuchenden eher der Gang ins Münster zu empfehlen: Das totale

Gotik-Flash lässt einen herumklotzende Fans, übervolle Trams und nervige EM-Songs vergessen.

Platz 3: Seinen Frieden haben im oder auf dem Wasser

Das kann man bei einer entspannenden Pedalofahrt auf dem Brienersee. Der Thunersee hingegen ist während der EM wegen des täglich verkehrenden «Fussballschiffes» der BLS zu meiden. Ansonsten bietet sich der Gang in das über den Sommer geöffnete Hallenbad Hirschengraben an. Die in den Freibädern weit verbreitete Euro-Euphorie sucht man da vergebens. Einfach Abtauchen und geniessen.

Platz 2: Fleissig sein im Bundesarchiv

Auch diesen Sommer schreiben sich die Ende September abzugebenden Arbeiten und Essays nicht von selber. Der geneigte Studierende sollte sich daher versuchs-

weise im Magazin des Schweizerischen Bundesarchivs einschliessen lassen. Die Texte sind in diesem ablenkungsfreien Umfeld sicher im Handumdrehen geschrieben und die lustigen EM-Maskottchen Trix und Flix ereilen einen höchstens im Traum. Tipp: Proviant wie Armee-Schoggi, Zwieback und Wasserflaschen nicht vergessen.

Platz 1: Ausharren in der Höhle

1000 Meter in den Berg hinein: Effizienter kann man vor dem EM-Getöse wohl nicht fliehen. Die Beatus-Höhlen oberhalb des Thunersees bieten sich daher als ideales Reduit für die des Nationalflaggen- und Schalwinkens Überdrüssigen an.



IVP NMS
Institut Vorschulstufe
und Primarstufe IVP NMS

Studium LehrerIn Bern

Info-Anlass

24.6.08

18.30 – 19.30 Uhr

in der Studierenden-Cafeteria
Nägeligasse 5, 3011 Bern

Institut Vorschulstufe
und Primarstufe IVP NMS
www.ivp-nms.ch

031 3711111
sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären
Taxi AG
Gratisanruf 0800 55 42 32

SCROGGIN
SWISS STUDENT PACK

Gutschein für:
Attraktives ÜBERRASCHUNGS-paket für DICH*
Limitiert 30'000
JETZT REGISTRIEREN
Vorteilscode: UKU1

www.scroggin.info

Denksport – lass deine Gedanken springen

Wer ist der Mörder, wo ist der Franken geblieben und ist Herr Sanders für oder gegen den Mief? Hier gibt's eine Seite voller Rätsel für alle Hirnakrobattinnen und Gedankenjongleure.

LUZIA KURMANN, RES METTLER

Welche Münze ist es?

Du hast 25 gleich aussehende Münzen. Eine davon ist jedoch schwerer als die anderen. Mit einer Balkenwaage darfst du drei Mal wägen, um herauszufinden, welche Münze schwerer ist. Wie gehst du vor?

Hinkende Gedanken

Drei Freundinnen haben je eine Pizza gegessen und bezahlen der Kellnerin je 10 Franken. Da die Freundinnen mit der Chefin gut bekannt sind, sagt diese der Kellnerin, dass sie ihnen eine Vergünstigung geben soll. Die Kellnerin soll 5 Franken zurückgeben. Die Teilung von 5 durch 3 will ihr nicht gelingen. So gibt sie jeder nur 1 Franken zurück, die restlichen 2 Franken behält sie für sich. Jetzt rechnet sie nochmals nach: Jede der drei hat 9 Franken bezahlt, total also 27 Franken. Dazu kommen noch die 2 Franken, die sie bei sich hat. Das ergibt 29 Franken. Am Anfang hatte sie aber 30 Franken. Wo ist der letzte Franken?

Was bin ich?

Wer mich macht, der braucht mich nicht.
Wer mich kauft, der will mich nicht.
Wer mich braucht, der weiss es nicht.

Es stinkt

Herr Sanders kandidiert als Nationalrat. Da zur Zeit in den Medien breit über Gerüche im öffentlichen Raum diskutiert wird, nimmt auch er Stellung zu diesem Sachverhalt: «Nichts liegt mir ferner, als die Gegner der Stimmungsmacher gegen die Nichteinführung der Antigeruchsbelästigungsverordnung nicht mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu bekämpfen.» Ist er nun für oder gegen den Mief?

Fahrerflucht!

Gestern Nacht wurde in Grünwil von einer unbekannt Person die neue Verkehrsinsel gerammt und der Wegweiser zertrümmert. Der örtliche Polizist beginnt im Dorf zu ermitteln. Am nächsten Abend hat er drei Personen und deren Auto aufgespürt, die für den Schaden in Frage kommen. Dazu hat er sich Folgendes notiert:

1. Eine Zeugin sagt aus, dass es sich um ein graues Fahrzeug gehandelt habe.
2. Herr Rapid hat einen VW.
3. Der Citroën kommt aus dem Kanton Thurgau.
4. Frau Faster ist Kunststudentin.
5. Der Opel ist weiss.
6. Herr Schneller und die Person, die den Citroën fährt, kennen sich.
7. Das rote Auto hat die Nummer SG 314 881.

Wer ist der Verkehrssünder?

Gänseeier

Nach so viel Denksport brauchst du dringend etwas zu Essen. Die Gänseeier im Kühlschrank kommen wie gerufen. 15 Minuten kochen lassen, steht im Rezept, doch leider hast du keinen Wecker, dafür zwei Sanduhren. Die eine läuft genau fünf Minuten, die andere sieben. Wie misst du die Kochzeit genau ab?

Vier Lügner und ein Toter

Die Polizei verhaftet 4 Verdächtige am Mord des Barbesitzers, die allesamt, bei allem was sie sagen, lügen.

1. Verdächtiger: «Als ich das Zimmer betrat, war er bereits tot. Der Mörder ist nach mir im Zimmer gewesen.»
2. Verdächtiger: «Von uns vieren war ich der zweite, der das Zimmer betrat. Er war bereits tot, als ich ins Zimmer kam.»
3. Verdächtiger: «Als ich das Zimmer verliess, lebte er noch. Keiner von uns ist der Mörder.»
4. Verdächtiger: «Ich betrat als dritter das Zimmer und als ich es verliess lebte er noch.»

Wer ist der Mörder?

Lösungen: Zuerst wägst du 9 gegen 9 Münzen ab und legst 6 auf die Seite. Wenn eine Seite schwerer ist, machst du nur noch mit dieser nach sieben Minuten die 7-Minuten-Uhr. Wenn die 5-Minuten-Uhr zweimal abgelaufen ist (nach 10 Minuten), sind von der 7-Minuten-Uhr 3 Minuten abgelaufen. Du drehst diese Uhr um und lässt die 3 Minuten zurücklaufen, dann sind es insgesamt 13 Minuten. Gänseeier 13 Minuten zu kochen, lässt du beide Sanduhren gleichzeitig laufen. Nach 5 Minuten drehst du die 5-Minuten-Uhr wieder um, ein Sarg. // Der 3. Verdächtige ist der Mörder. // Herr Sanders ist gegen den Mief. // Frau Faster ist die Verkehrssünderin. // Um die werden, die die Kellnerin inkassierte. Dann kommt man auch auf die 27 Franken, die von den Freundinnen bezahlt wurden. // Ich bin ab und zum Schluss noch 1 gegen 1. // Die 2 Franken dürfen nicht von 30 abgezogen, sondern müssen zu den 25 Franken hinzugezählt weiter. Wenn sie gleich schwer sind, ist sie im Ger-Haufen. Angenommen, sie ist unter einem Haufen mit 9 Münzen: Du wägst 5 gegen 5 Münzen ab und legst 6 auf die Seite. Wenn eine Seite schwerer ist, machst du nur noch mit dieser

«Sport ist mein Lebensinhalt»

Sportmuffel oder Bewegungsfanatikerin? Da gehen die Meinungen unter Berner Studierenden weit auseinander, wie unsere Umfrage zeigt. Und da war doch noch etwas? Genau, die Fussball-Europameisterschaft. Was halten eigentlich Berner Studis davon?

TEXT: PEGAH KASSRAIAN, FOTOS: MANUELA HUGI



Didier Burgener, Geschichte, 4. Semester
 Sport ist mein Lebensinhalt! Es gibt wenig, was den Menschen so punktuell bewegen kann. Mein Vater hat mich schon als Kind an Fussballspiele mitgenommen und von klein auf bin ich Dortmund-Fan. Auf die EM freue ich mich schon, aber ich kann mich mit der Schweizer Nati nicht so sehr identifizieren wie mit Dortmund zum Beispiel.



Christian Wegli, Englisch, 6. Semester
 Ich spiele Fussball und gehe auch zu Spielen. Auf die EM freue ich mich überhaupt nicht! Das ganze Marketing stört mich – die Bevölkerung muss zahlen und die Uefa verdient daran. Auch die Stimmung finde ich sehr künstlich – und der ganze Nationalismus ist auch nicht so mein Ding.



Marc Oliver Müller, Jus, 10. Semester
 Ich habe Leistungssport gemacht, Leichtathletik, musste aber aufhören wegen eines Sportunfalls und konnte jahrelang nichts mehr machen. Ich habe dann mit der Musik einen Ersatz gefunden – und Leistungssport wäre mir jetzt zu aufwendig. Die EM finde ich eher ein Ärgernis – wegen ihr wird alles Mögliche verschoben!



Eveline Wermelinger, Germanistik, 2. Semester
 Sport heisst für mich Spass haben. Aber ich habe viel zu wenig Zeit um Sport zu treiben! Bei diesem guten Wetter habe ich aber jetzt angefangen zu joggen. Auf die EM freue ich mich – genial, dass die EM in der Schweiz ist. Ich bin zwar kein Fussballfan, freue mich aber auf die Stimmung!



Ivette Djolova, Jus, 2. Semester
 Ich habe sehr lange Ballett gemacht, es ist mir aber etwas verleidet. Sport wäre mir schon wichtig, es tut halt gut, sich zu bewegen, aber ich bin meistens zu faul. Und Sport passiv ist nicht so mein Ding.



Corjan Paulus, VWL, 10. Semester
 Sport ist mir sehr wichtig: Ich war in Holland Fussballtrainer und spiele selber auch – und Skilehrer bin ich auch. Die EM ist schon o.k. – aber anderthalb Stunden sitzen zu bleiben, das liegt mir nicht so. Das Zusammensein ist mir wichtiger als die Spiele an sich!



Martin Anders, VWL, 6. Semester
 Ich komme grad von den Fussball-Unimeisterschaften! Sport bedeutet mir viel, ich bin aktiv in einem Club. Nur zuzuschauen fällt mir aber schwer – ich kann einfach nicht während des Zuschauens stillsitzen! Aber auf die EM freue ich mich: auf die gute Stimmung, und dass es hier orange wird.



Christina Obrecht, Englisch, 6. Semester
 Eigentlich finde ich Sport ja etwas sehr Gutes – mache selbst aber aus Faulheit viel zu wenig. Ich habe früher 14 Jahre lang Tennis gespielt, mit der Zeit wurde es mir aber zu teuer. Auf die EM freue ich mich aber nicht speziell.

Mit dem Besen auf dem Eis

«Spielst du oder wischst du?» Diese Frage bekommt Valeria oft zu hören, wenn sie darauf angesprochen wird, was sie macht. Curling ist aber nicht nur ihr Hobby, sondern eine Leidenschaft, die ihre Zeit total auslasten kann – und dabei wird das Studium teilweise zweitrangig.

TEXT UND FOTO: SALOMÉ BLUM

Valeria Spälty muss immer ein wenig abwägen. Was geht vor? Studium oder Curling? «Die Uni ist eigentlich wichtiger», sagt sie, «schliesslich wird das später meinen Lebensunterhalt finanzieren.» Doch ihr Alltag besteht vor allem aus Curling. Im Winter geht jedes Training einer Vorlesung vor. Anstatt zu lernen, würde Valeria oft lieber die Curlingschuhe nehmen und einige Steine spielen. Bis jetzt scheint das Abwägen gut geklappt zu haben für die Sport- und Psychologiestudentin: Nach vier Jahren Studium fehlen ihr nur noch wenige Punkte und die Lizarbeit zum Abschluss. Dabei ist ihr das Institut für Sportwissenschaft auch immer wieder entgegengekommen. Um trotz der Abwesenheit wegen der vielen Wettkämpfe und Trainings die Arbeitsleistung zu erfüllen, hat Valeria mit dem Institut zusammen Lösungen gesucht wie Vorträge halten oder längere Arbeiten schreiben. Und auch ihre Freunde sind ihr eine wertvolle Stütze: «Ohne sie würde ich es definitiv nicht schaffen. Zudem informieren sie mich laufend über verpasste Vorlesungen.» Die Balance zwischen Curling und Uni hält Valeria scheinbar problemlos.

Rutschend Fangen gespielt

Als Neunjährige nahm der Grossvater sie und seine anderen Enkel mit zum Curlingspielen. In diesem Alter war sie noch leichter als der Stein. Curling gespielt hat Valeria da noch nicht, sondern Hockey mit den Curlingbesen, und die Kinder haben versucht, einander mit einem rutschenden und einem nicht-rutschenden Fuss zu fangen. Doch danach ist sie hineingewachsen ins Curlingspielen, wo es darum geht, die Steine näher am Zentrum platzieren zu können als die gegnerischen Steine. Mit dem Wischen lassen sich Tempo und Richtung des Steines verändern, der Stein wird schneller und der Bogen, den der Stein beschreibt, kann damit verlängert werden. Als Jugendliche spielte Valeria in Glarus bei den Juniorinnen und wurde Schweizermeisterin. 2004 wechselte sie ins Curlingteam von Mirjam Ott und begann gleich für die Olympischen Spiele 06 in Turin zu trainieren. Vorerst war sie als Juniorin nur Ersatz, doch nachdem sich das Team für Turin qualifizierte und eine Spielerin das Team verliess, rückte Valeria nach.

Im Winter trainiert Valeria bis zu 21 Stunden pro Woche und bestreitet am Wochen-



Wem misst Valeria mehr Gewicht bei? Curling oder Studium?

ende Wettkämpfe. Manchmal trainiert sie auch alleine, spielt mit Musik in den Ohren einzelne Steine fünfzig Mal, um technische Aspekte zu verbessern. Und die Ausdauer spielt beim Curling eine sehr grosse Rolle. Es mag zwar nicht so anstrengend aussehen, doch beim Wischen verbrennt sie laut Pulsuhr schnell mal 1500 Kalorien, was Valeria selbst kaum glaubt. Auf dem Eis ist es zwar nur zwei bis vier Grad warm, aber mit mehr als nur einem T-Shirt hätte sie viel zu heiss. An den Olympischen Spielen sagte Valeria einmal während des Spielens «Läck han ich heiss, ich hätt mis Thermolibli nöd sölle alege», und vergass dabei völlig, dass ein Mikrofon alles übertrug. Doch gerade die Kommentare des Teams hätten die ZuschauerInnen gepackt und das Spiel interessanter gemacht, weil sie mitbekamen, welche Strategien die Spielerinnen besprachen.

Der emotionalste Moment

Für die Olympischen Spiele hatte das Team eine Medaille zum Ziel, es war schwierig, doch realistisch, denn die vier Frauen hatten schon jedes Team, das teilnahm, besiegt. Als sie dann im Halbfinal standen, tauchte plötzlich die Medienmeute auf. Und Valeria war froh um das Medientraining mit Regula Späni, das schon im Vorfeld stattgefunden hatte. So wusste sie, welche Antworten sie abrufen konnte, wenn sie nichts sagen

wollte, oder wie sie ein Statement in zwanzig Sekunden geben konnte. Nach dem Spiel gegen Schweden um die Goldmedaille, das sie sehr knapp verloren, hätten sie alle zuerst nur geheult. «Die Enttäuschung war riesengross», sagt Valeria, «aber auch die ganze Anspannung war abgefallen, die sich über die Monate aufgebaut hatte.» Doch nachdem diese Enttäuschung vorbei war, haben sie mit den Familien und dem Verband gross gefeiert und die Silbermedaille genossen. Die Szene nach dem Final, als das Schweizer Fernsehen (SF) das Team interviewte, wurde denn auch in einer Abstimmung des SF als «emotionalster Moment» der Olympischen Spiele angesehen.

Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 2010 in Vancouver steigern sich jetzt schon. Manchmal denkt Valeria, nach Vancouver höre sie vielleicht auf mit Curling. Aber das kann sie sich dann doch nicht vorstellen und überlegt, bis 2014 weiterzumachen. Abwägen müssen wird sie dann nicht mehr zwischen Uni und Curling, sondern zwischen Curling und Job. Aber ihr Berufswunsch Sportpsychologin lässt sich damit vielleicht vereinbaren.

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.teamdavos.ch.

Arbeitslose StudienabgängerInnen sollen länger auf Arbeitslosengeld warten

Statt bisher zehn, neu 260 Tage: Mit der geplanten Teilrevision der obligatorischen Arbeitslosenversicherung (ALV) sollen die Wartezeiten für HochschulabsolventInnen für ALV-Gelder drastisch verlängert werden. Die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) und der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) protestieren.

TEXT: DANIELA RÖLLI, ILLUSTRATION: MANUELA HUGI



Kevin, 27
Biologe



Stefan, 24
Historiker



Marinka, 29
Politologin

Anna (Name von der Redaktion geändert) hatte sich ihren Berufseinstieg etwas anders vorgestellt: Als die heute 29-Jährige im Dezember 2005 ihr Politik-Studium an der Universität Bern abschloss, machte sie sich nach einer Saison als Schneesporthlehrerin voller Tatendrang an die Stellensuche. Noch während dem Studium hatte sie ein sechsmonatiges Praktikum gemacht und hoffte nun, eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Bund oder bei Non-Profit-Organisationen zu ergattern. Doch Annas Bewerbungen wurden alle abgelehnt. Oftmals erfüllte sie alle Bedingungen der Stellenanzeigen, schlussendlich wurde ihr aber die fehlende berufliche Praxis zum Verhängnis. Auch ein weiteres Praktikum brachte nichts. So meldete sich Anna im Mai 2007 beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) in Bern an.

Sparen auf Kosten der Studierenden

So wie Anna geht es vielen Studienabgängerinnen und -abgängern: Laut der HochschulabsolventInnen-Befragung des Bundesamtes für Statistik haben rund 25 Prozent der Studierenden, die 2004 ihren Abschluss gemacht hatten, auch 20 Monate später keinen Job gefunden, der ihren Qualifikationen entsprach. Die Zahlen variieren je nach Studienbereich beträchtlich: 80 Prozent der Jus- und 90 Prozent der Medizin-AbgängerInnen haben nach zwölf Monaten eine Arbeit gefunden, von den Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften hingegen nur rund 60 Prozent.

Vor diesem Hintergrund will nun der Bund mit einer Teilrevision des Bundesgesetzes über die obligatorische Arbeitslosenversicherung und die Insolvenzschiädigung (AVIG) für HochschulabsolventInnen die bisherige Wartezeit auf Arbeitslosen-Tagelöhner von zehn auf 260 Werktagen erhöhen. Das heisst: Neu sollen StudienabgängerInnen, die keine Arbeit finden, erst nach rund einem Jahr Geld von der ALV bekommen. Die im erläuternden Bericht zur Teilrevision gelieferte Begründung des Bundes: 90 Millionen Franken Einsparungen und der Effekt, dass sich die StudienabsolventInnen so rascher um eine Wiedereingliederung bemühen würden. Als «realitätsfern» bezeichnet Christian Boesch, als SUB-Vorstand für die nationale Hochschulpolitik zuständig, diese Formulierung. Denn ein universitäres Hochschulstudium sei eine wissenschaftliche Ausbildung und bereite nur in Ausnahmefällen direkt auf die Berufspraxis vor. «Unter diesem Aspekt von einer «Wiedereingliederung» der arbeitslosen AbsolventInnen zu sprechen, ist zynisch», sagt Boesch, «zumal ein Studium aufgrund der Bologna-Reform heute per definitionem eine Vollzeitausbildung ist.» Für eine Praxisaneignung während dem Studium fehle da die Zeit.

Den Staat ausnützende Studis?

VSS-Co-Präsidentin Sarah Gerhard kritisiert in ihrer Vernehmlassungsantwort die in der Vorlage aufblitzende Haltung des Bundes, «den arbeitslosen StudienabgängerInnen fehle ganz einfach der Wille, zu arbeiten.» Auch für Christian Boesch enthält der Gesetzesentwurf typische Aspekte des Diskurses vom faulen und den Staat ausnützenden Studi. «Zudem werden Studierende unter Druck gesetzt, nach dem Abschluss eine nicht qualifizierte Arbeit anzunehmen», so Boesch. Vielmehr solle die Ersteingliederung der StudienabgängerInnen gefördert werden.

Anna ist heute nicht mehr auf dem RAV angemeldet und versucht sich mit Übersetzungsarbeiten über Wasser zu halten. Die angekündigte Verlängerung der Wartezeiten auf die ALV-Gelder findet sie problematisch: «Die AbsolventInnen werden – damit sie nicht arbeitslos werden – vermehrt Jobs annehmen, für die sie überqualifiziert sind», so Anna. «Ich selber habe das Gefühl, dass ich wegen all der Nebenjobs und Praktika meine wirklichen Qualifikationen als Politologin langsam verliere.»

Weitere Informationen zur Vernehmlassungsantwort der SUB unter www.sub.unibe.ch.

Weitere Informationen zur Vernehmlassungsantwort der SUB unter www.sub.unibe.ch.

Der StudentInnenrat erwacht im Frühling

Soll ein Fest von der StudentInnenschaft der Uni Bern Geld bekommen? Und womit soll sich die Exekutive derselben in nächster Zeit vor allem befassen? Der StudentInnenrat behandelt auch im Frühling Themen, die uns alle etwas angehen.

DANIEL HARDEGGER

Das wichtigste Thema der Ratssitzung vom 3. April war ohne Zweifel die Anfrage der Ladyfest-OrganisatorInnen (siehe Kontextbox) um finanzielle Unterstützung in der Höhe von 2300 Franken seitens der StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB). Im StudentInnenrat (SR) gab es einige Bedenken bezüglich des Workshopangebots am Fest. Gerade der Workshop «Zuckerbrot und Peitsche» wurde nicht von allen Ratsmitgliedern mit Begeisterung goutiert. Dabei ging es um Sadomaso und Bondage-Techniken und die Wolke 7 fragte sich, was das mit Gleichstellung zu tun habe. Aber auch die Höhe der finanziellen Unterstützung und die Bedingungen dafür gaben zu reden. So stellte das Sozialdemokratische Forum (SF) den Antrag, den Betrag auf 3000 Franken zu erhöhen, während der Jungfreisinn

lieber eine Defizitgarantie in der gleichen Höhe sprechen wollte. Obwohl einige Ratsmitglieder das Thema gerne vertiefter diskutiert hätten, wurde schliesslich mit einer Zweidrittelmehrheit entschieden, dass das Ladyfest die vom SF vorgeschlagenen 3000 Franken erhält. Bei einer späteren Unterstützungsentscheidung hätte nicht mehr garantiert werden können, dass das SUB-Logo auf dem Druckmaterial des Ladyfests hätte platziert werden können.

Jahresschwerpunkte verschoben

Dernächstegrosse Arbeitsposten des SR war die Abarbeitung der Jahresschwerpunkte (JSP) des SUB-Vorstandes. Das sind die Arbeitsanweisungen, die der SR dem Vorstand für die nächsten zwei Semester erteilt hat. Gleich zu Beginn wurde entschieden,

dass die JSP im nächsten SR in ihrer überarbeiteten Version nochmals behandelt werden sollen. Hauptdiskussionspunkt war die Gleichstellungskampagne, welche im Rahmen des Jahresschwerpunktes «Ökonomisierung am Arbeitsplatz» stattfinden soll. Der SR vom 8. Mai schliesslich musste verschoben werden, da nicht genügend Delegierte anwesend gewesen wären, um das benötigte Stimmenquorum zu erfüllen.

kontext

Ladyfest

Das Ladyfest fand vom 17. bis zum 20. April in den Räumlichkeiten der Reitschule, der Brasserie Lorraine, des denk:mals sowie des Selfmadesounds statt und ist eine kulturell-politisch-feministisch-queere Veranstaltung, die von Frauen für alle Geschlechter organisiert wird. Die angebotenen Workshops stehen Männern wie Frauen offen, um jedoch den Frauen eine genügend grosse Plattform zu bieten und den Rahmen ungezwungen zu halten, sind einige Frauen vorbehalten.

hinweis

Gegen das Bahnofsreglement

Gegen das neue Bahnofsreglement wurde bekanntlich das Referendum ergriffen. Die SUB ist Mitglied des Referendumskomitees und empfiehlt dementsprechend, das neue Reglement abzulehnen. Vor allem das Bettelverbot und die schwammigen Formulierungen, namentlich das «ungebührliche Verhalten», sind die Gründe, weswegen die SUB gegen das neue Reglement ist. Weitere Informationen unter www.bahnofreglement-nein.ch.

Stellenausschreibung SUB

Vorstandsmitglied Ressort Fachschaften/universitäre Hochschulpolitik

Wir bieten:

Die Herausforderung, sowohl selbstständig als auch im Team zu arbeiten, die Möglichkeit, in wichtigen politischen Gremien mitarbeiten und mitbestimmen zu können, Kontakt mit engagierten Leuten auf allen Ebenen, viel Gestaltungsspielraum im (politischen) Handeln und Arbeiten, Stärkung deiner Führungsqualität und Entscheidungskompetenz, wertvolle Referenz, Entschädigung Fr. 1320.-.

Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens drei Semestern bei Einsatz von rund 30 Stellenprozenten, Interesse an der Vertretung der Studierenden nach Innen und Aussen sowie an Uni- und Bildungspolitik, Team-, Kommunikationsfähigkeit und Flair für politische Interessen, Verhandlungsgeschick und Engagement, Erfahrung in politischer Arbeit, SUB-Mitgliedschaft.

Um dir ein genaueres Bild zu machen, kannst du jederzeit mit dem Vorstand in Kontakt treten. Für weitere Informationen: SUB-Vorstand Lena Müller
 E-Mail für Bewerbungen: vorstand@sub.unibe.ch
 E-Mail für Fragen: lena.mueller@sub.unibe.ch
 Bewerbungen bitte bis zum 10. Juni 2008 an: SUB Vorstand, Bewerbung Ressort Fachschaften/universitäre Hochschulpolitik, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9.

Plauderstündchen mit Couchepin

Der Bundespräsident stattete 30 Studierenden vor zwei Wochen einen Besuch ab. Im Haus der katholischen Uni-Gemeinde wurde in lockerem Rahmen über Populismus und Bildung diskutiert und gewitzelt.

TEXT: SARAH NOWOTNY, FOTO: MARIETTA SCHENK

«Lasst uns gleich beginnen», sagt der Bundespräsident im eleganten blauen Anzug und drückt energisch einige der 60 anwesenden Hände. Pascal Couchepin (fdp) tritt an diesem Freitagvormittag als lässiger Macher auf im Akademikerhaus der katholischen Universitätsgemeinde der Uni Bern (aki). Und er fühlt sich sichtlich wohl im Stuhlkreis mit 30 Studierenden: «Ich war seinerzeit Präsident der Vereinigung katholischer Studierender an der Universität Lausanne», sagt er. Heute rückt dem Bundespräsidenten keine Presse auf die Pelle, keine politischen Gegner messen sich mit ihm. Es soll eine entspannte Fragerunde mit Studierenden zu den Themen Populismus, Bildung und dem Verhältnis zwischen Philosophie, Religion und Politik werden. Schwere Kost, aber da muss der Bundesrat durch, da sich das aki dieses Semester unter dem Motto «Brot und Spiele» mit Populismus befasst. Der Begriff ist in aller Munde, doch was bedeutet er? Couchepin zeigt sich belesen und antwortet mit einem Zitat: «Augustinus wurde gefragt, was Zeit ist und antwortete, er wisse nicht, wie er diesen Begriff definieren soll. Frage man ihn jedoch nicht nach einer Definition, wisse er es ganz genau.» So sei es auch mit dem Populismus; die SVP beispielsweise sei populistisch. Populismus benutze die schlechten Instinkte der Menschen, missbrauche ihre Emotionen.

Mussolini und Blocher

«Sind Sie nicht auch manchmal populistisch, zum Beispiel wenn Sie Blocher mit Mussolini vergleichen?», will ein Student wissen. «Ich bin wohl ab und zu ein wenig provokativ», gibt Couchepin zu. Aber er sei bis jetzt 26 mal gewählt worden und brauche nicht mehr immer allen zu gefallen. Mit dem Vergleich von Mussolini und Blocher habe er eine Diskussion provozieren wollen. «Dies ist wichtig, denn Blochers Demokratieverständnis ist gefährlich», so der Bundespräsident. Denn der abgewählte Bundesrat lasse nur die Volkssouveränität gelten und vergesse beispielsweise die Menschenrechte. «Müssen nicht alle PolitikerInnen bei der Vermittlung von Inhalten an das Bauchgefühl der Menschen appellieren?», will jemand wissen. «Mich ermüden Leute schrecklich, die nur Emotionen ins Feld führen; so wie Al Gore beim Klimaschutz», sagt Couchepin. Die Grundlage einer Gesellschaft müssten Vernunftentscheidungen sein. Klimaschutz solle man



Pascal Couchepin: «Ich muss nicht immer allen gefallen.»

ernst nehmen, dürfe aber deshalb nicht die ganze Wirtschaft verteufeln.

Bologna: nur eine neue Struktur?

Populismus hat durchaus auch mit Bildung zu tun: «Werden Studierende durch das stark verschulte Bologna-System nicht zu Fachidioten ausgebildet, die anfällig für Populismus sind?», fragt ein Student den Bildungsminister. «Wo ist das Problem? Bologna ist nur eine neue Struktur, der Rest Polemik», antwortet dieser. «Ich muss Ihnen widersprechen. Sie haben die Universität vor langer Zeit verlassen und wissen nicht, dass man heute vor lauter langweiligen Pflichtveranstaltungen weder Zeit hat für Dinge, die einen wirklich interessieren noch für Persönlichkeitsentwicklung», erwidert der Student. «Da besteht kein Widerspruch. Ein bisschen Organisation ist wünschenswert in Zeiten der Massenbildung; dasselbe gilt für eine massvolle Selektion», sagt Couchepin. «Ich bin für eine längere Mittelschule, dort hat man Zeit für die Persönlichkeit; an der Universität sollte man sich langsam spezialisieren.» Und wie soll die Universität in Zukunft finanziert werden? «Einige Leute fordern, die Studierendengebühren auf das Niveau der verursachten Kosten anzuheben. Dies könnten sich aber höchstens zukünftige Ärzte leisten», sagt Couchepin. Er scheint in Sachen Finanzierung für Mittelwege zu sein: «Vielleicht könnte man darüber diskutieren, ob Ärzte, die nach ihrem Studium bloss relativ kurz, sagen wir zehn Jahre, arbeiten, einen Teil der Kosten für die Ausbildung zurückzahlen sollten.»

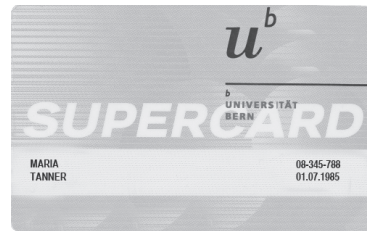
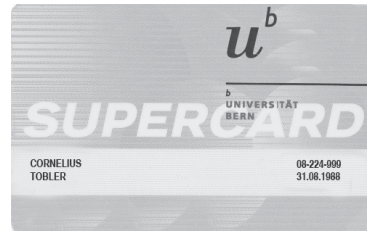
Spannend, aber zu kurz

Gerechtigkeit ist dem Bundespräsidenten wichtig. «Geprägt durch Christentum und Liberalismus glaube ich an die unantastbare Würde des Menschen», sagt er. Ob seine Ideale nicht im Clinch mit der Tagespolitik sind, will schliesslich noch jemand wissen. «Das Leben ist komplizierter als die Philosophie, auch wenn eine gute philosophische Ausbildung helfen kann, Dinge schneller zu interpretieren», antwortet Couchepin. Eine gewisse Spannung zwischen den beiden Sphären bestehe schon: «Ich bin gegen Abtreibung, habe aber für die Fristenlösung gestimmt.» Damit verabschiedet sich nach anderthalb Stunden schliesslich ein zugleich als Pragmatiker und Philosoph entlarvter Bundespräsident. Seine Freude über den Korb mit Walliser Spezialitäten, den er überreicht bekommt, ist so gross, dass er sagt: «Sie können mich dieses Jahr gerne noch einmal einladen.» Vielleicht kämen sie darauf zurück, sagt Jonas Kupferschmied, der im zweiten Semester Geographie studiert und den Anlass mit drei Kollegen und dem Leiter des aki, Thomas Philipp, organisiert hat. Auf die Einladung der Gruppe habe Couchepin sofort begeistert reagiert. «Er wollte einfach keinen Vortrag halten», so Kupferschmied. Die meisten Gesprächsteilnehmenden dürften froh darüber sein, auch wenn viele sagen: «Ein spannendes Gespräch, aber zu kurz».

Einmal Master bitte!

Studierende sammeln Punkte wie KundInnen im Supermarkt, Universitäten legen ihr Hauptaugenmerk auf Marketing wie eine Hollywoodfirma, und nicht rentablen Fächern wird reihenweise der Hahn zugekehrt. Die StudentInnenschaft (SUB) widmet sich im Studienjahr 2008/09 dem Thema Ökonomisierung der Bildung.

CHRISTIAN BOESCH, SUB-VORSTAND, ILLUSTRATION: MARIETTA SCHENK



Bildung wird zunehmend von wirtschaftlichem Denken durchdrungen (siehe **unikum** 131, Text «Die sehen vor lauter Wald die Bäume nicht mehr»). Die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte führte zu einer Unterfinanzierung der Hochschulen durch öffentliche Gelder. Kompensiert wird dies dadurch, dass Bildung den Gesetzen des freien Marktes gehorchen soll, Hochschulen als Dienstleistungskonkurrentinnen agieren müssen, und Studierende werden finanziell ausgepresst. Die SUB organisiert ab dem Herbstsemester 08 mit einem umfangreichen Rahmenprogramm verschiedene Veranstaltungen zu Ökonomisierung der Bildung. Die Veranstaltungsreihe sieht folgende Anlässe vor:

«**Diskriminierung von weiblichem wissenschaftlichen Nachwuchs, und wie damit umgehen?**» (Oktober 08)

Frauen sind zwar unter Studierenden noch die Mehrheit, aber bei den Professuren sind es nur elf Prozent. Wie stark sind Frauen heutzutage in den Wissenschaftsbetrieb integriert und wie kann die Situation verbessert werden?

«**Mobilität – eine Frage des Portemonnaies?**» (November 08)

Mit der Bologna-Reform hätten Studierende mobil werden sollen. Doch die Zahlen von Austauschstudierenden nehmen im

Gegenteil ab. Mobilität bleibt mehrheitlich Studierenden aus gut situierten Verhältnissen vorbehalten. Verbesserungen würden eine Harmonisierung des Stipendienwesens, die Erleichterung der Arbeitstätigkeit für ausländische Studierende und der Abbau von weiteren administrativen Hürden bringen.

«**Volluniversität**» (Februar 09)

Die Hochschulpolitik des vergangenen SUB-Jahres war stark geprägt durch die Schliessungs- und Abbaubestrebungen im Institut für Soziologie sowie in der Archäologie. Diese als Portfoliobereinigung bezeichnete Abbaustrategie muss dringend breit diskutiert werden.

«**Stipendienpolitik und Bologna – und wo bleibt die Chancengleichheit?**» (März 09)

Die Umsetzung der Bolognadeklaration hat die Verschulung der Lehre gefördert. Gleichzeitig wurden in den letzten Jahren gerade im Kanton Bern massive Einsparungen bei den Stipendien vorgenommen. Die Studierenden reiben sich zwischen Studium und Geldverdienen auf.

«**Alternative Finanzierung der Hochschulen**» (April 09)

Sollen Studierende Universitäten durch eine massive Erhöhung der Studiengebühren finanzieren? Oder soll die Wirtschaft

einen Teil der Finanzierung der Universitäten übernehmen? Diese und andere Möglichkeiten werden zur Zeit diskutiert, um mehr Geld für die Universitäten aufzutreiben. Doch solche Lösungen sind gefährlich. Bildung ist ein Recht und soll durch die öffentliche Hand finanziert werden. Private GeldgeberInnen möchten über die Verwendung der Mittel entscheiden, die wissenschaftliche Lehr- und Forschungsfreiheit wird gefährdet.

«**Abschlussveranstaltung**» (Mai 09)

Mit namhaften und spannenden Gästen wird die SUB-Veranstaltungsreihe zu Ökonomisierung der Bildung abgeschlossen. Können die verschiedenen Tendenzen in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden? Was sollen Studierende tun? Hiermit wird die Analyse der SUB abgeschlossen und ein Blick in die Zukunft geworfen.

Weitere Informationen werden bald auf der SUB-Website aufgeschaltet, schau vorbei auf: www.sub.unibe.ch. Die SUB freut sich auf dein Erscheinen. Wir, die Studierenden, sind Teil der Universität. Wir lassen uns nicht ausverkaufen!

Stellenausschreibung unikum

Das **unikum** sucht

LektorIn

Zum Korrekturlesen des **unikums** suchen wir eine Lektorin oder einen Lektor. Er oder sie sucht nach Flüchtigkeits- und Tippfehlern, grammatikalischen Fehlern und stilistisch unschönen Formulierungen. Wenn du ein Flair für die deutsche Sprache und

Rechtschreibung hast, jede **unikum**-Ausgabe lesen und dabei erst noch etwas verdienen möchtest, bist du bei uns am richtigen Ort.

Die Arbeit wird mit 150 Franken pro Ausgabe entlohnt, das **unikum** erscheint drei-

mal pro Semester. Die Einsatztage sind jeweils Sonntag und Montag. Arbeitsbeginn ist im September.

Bewerbungen bis zum 10. Juli an:

unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9 oder unikum@sub.unibe.ch,

Vier Neue ein- und hier vorgestellt

Die Redaktion ist auch ein Bahnhof. Jedenfalls kommt dieser Gedanke auf beim regen Kommen und Gehen der Mitarbeitenden. Vier Neue können wir jetzt schon begrüßen – drei fürs Schreiben und eine fürs Gestalten.

SALOMÉ BLUM



Sarah Müller

Der 2,08 Meter grosse Pole, in den Sarah mit 14 total verknallt war, ist der Grund, dass sie sich für polnische Literatur zu interessieren begann und jetzt an der Uni Bern Slawistik studiert. Die Romantik hat jetzt aber abgenommen, meint sie. Das hält Sarah jedoch nicht davon ab, viel unterwegs zu sein, Land und Leute zu beobachten, zu reisen – gen Osten natürlich – und ihren Horizont zu erweitern. Und was sie sieht, das schreibt sie auch gerne in einem Reisejournal nieder. Ihre Freunde würden über Sarah vermutlich sagen, sie wolle immer zuviel. Sie hat ja schliesslich schon gross begonnen.



Res Mettler

Ausgeglichen wirkt er, und überlegt. In Konversationen schenkt Res dem Gegenüber seine ganze Aufmerksamkeit. Darum führt er auch gerne Interviews und will dabei aus den Leuten Spannendes herauslocken. Daraus einen Text zu basteln, der für die Studierenden nicht mühsam, sondern unterhaltsam zu lesen sei, ist ihm wichtig – denn lesen müssten sie schon genug. Der Philosophiestudent weiss wohl, wovon er spricht. Res schreibt aber nicht nur Porträts, sondern auch berndeutsche Lieder für seine Ska-Band «Two Left Feet». Wer sehen will, ob Res auch bei Ska ausgeglichen wirkt: Am 30. Mai singt und spielt er im ONO.



Hannah Dotzauer

Hannah stieg nach ihrem Abitur in den Zug und bereiste für zehn Tage mit Inter-rail die Schweiz. Die kannte sie zwar schon von zahlreichen Ferientaufhalten, doch bei der Zugreise entdeckte sie zum ersten Mal Bern. Und nachdem die angeschriebenen Studierenden im StudiVZ so begeistert über das Studienfach Germanistik schrieben, entschied sich Hannah, von Stuttgart nach Bern überzusiedeln und hier ebendieses zu studieren. Nach dem Studium Journalistin zu werden, das wäre schon ihr Ziel – am liebsten bei einer Wochen- oder Monatszeitung. Jetzt kann sie ja schon einmal hier beginnen.



Marietta Schenk

Beim **unikum** im Layout mitzuarbeiten sieht Marietta als einmalige Chance, ihre gestalterische Arbeit auch einmal veröffentlicht zu sehen und mit Studierenden in einer Gruppe zusammenzuarbeiten. Momentan ist sie an der Hochschule für Künste Bern (HKB) und macht ihr Diplomjahr in Bildnerischem Gestalten. Und als nächstes strebt sie die PH an, um Zeichnungslehrerin zu werden. Über sich selbst sagt Marietta, sie sei unordentlich, vor allem in der eigenen Wohnung, aber auch zuverlässig. Um abzuschalten, geniesst sie mehrmals pro Woche das Kondi-Training des Unisports oder sieht sich Ausstellungen und Filme an.

«Ich mag es, wenn etwas läuft»

Marianne Corti hat schon vielen Studierenden zu einem Job verholfen. Sie ist für die Stellenvermittlung der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) zuständig. Nach 14 Jahren unermüdlichen Einsatzes geht sie Ende Semester in Pension.

TEXT UND FOTO: CLAUDIA PETER

Marianne sitzt hinter ihrem Schreibtisch im kleinen Büro des SUB-Häuschens. Rechts von ihr der Computer, auf dem sie ihre Dossierdatenbank führt, vor ihr ein Stapel Sichtmappchen mit allerlei Unterlagen. Sie blickt auf den Bildschirm und erinnert sich an die Zeit, als sie bei der SUB begann und der Computer noch nicht die Arbeit erleichterte. «Am Anfang machte ich alles alleine – Wohn- und Stellenvermittlung – dazu hatten wir zusätzlich noch ein Generalabonnement auszuleihen. So war manchmal schon morgens um elf eine Riesenschlange vor dem SUB-Häuschen.» Ja, stressig sei es gewesen, das Telefon zu bedienen, im Wissen um die wartenden Leute vor ihrem Pult. Doch sie möge es, wenn etwas läuft, meint sie und blickt aus dem Fenster Richtung Unitobler, als wolle sie schauen, ob gleich jemand mit einer Anfrage in ihr Büro stürmt. Heute verwaltet sie 1 700 Personal dossiers. Ihr sei die Idee mit der Dossiervermittlung als zusätzliche Serviceleistung vor sieben Jahren gekommen. Studierende können ein persönliches Bewerbungsdossier abgeben, welches an interessierte Arbeitgeber weitergeleitet wird. «Die Universität Bern ist die einzige Uni in der Schweiz, die ihren Studierenden eine derartige Dienstleistung anbietet. Es ist schon eine Befriedigung für mich, der SUB mit «Studijob» eine gut funktionierende Stellenvermittlung eingerichtet zu haben», meint sie stolz.

Tagesjournalismus zu schnelllebig

Welchen Job sie sich vermitteln würde, weiss sie nicht. «Ich habe keinen Traumjob. Bin eher realistisch veranlagt.» So absolvierte sie, nachdem ihre Kinder etwas grösser waren, einen Journalismuskurs beim Bund und wurde Regionalmitarbeiterin für ihre Wohngemeinde Köniz. Doch der Tagesjournalismus war ihr zu schnelllebig und deshalb gab sie ihre Stelle zugunsten der Sekretariatstätigkeit bei der Kulturzeitung «Zytglogge-Zytig» auf. Doch auch dies befriedigte sie auf die Dauer nicht. «Mich störte, dass ich für die Werbeeinnahmen sorgen musste. Ich habe kein Flair dafür, jemandem etwas zu verkaufen, etwas anzupreisen.» Sie wollte gerne die Gegenseite betreuen. «Ich wollte, dass diejenigen, die eine Dienstleistung möchten, zu mir kom-

men müssen. Das ist die passende Rolle für mich», fügt sie selbstbewusst an.

«Theater fasziniert mich»

Und so bewarb sie sich auf ein Stelleninserat der SUB. «Damals war ich schon gegen die Fünfzig und dachte, dass ich sowieso nur geringe Chancen habe.» Doch die SUB legte Wert auf Kontinuität und stellte Marianne ein. In ihren 14 Jahren fehlte sie dann auch nur zweimal kurz. «Anfangs dachte ich, wenn ich dann merke, dass sie mich wie eine Grossmutter behandeln, gehe ich. Doch dies passierte nie», fügt sie an und lacht laut.

Sie mag das universitäre Umfeld und man merkt ihr an, dass sie den Umgang mit Leuten gewohnt ist. Ganz besonders prägend waren dabei ihre Begegnungen am Stadttheater. Ihre Tätigkeit als Sekretärin der Verwaltungsdirektion beim Stadttheater, welche sie nach der Wirtschaftsmittelschule annahm, gefiel ihr sehr gut. «Es war schön, mit diesen extrovertierten Menschen zu arbeiten. Ich war damals eher schüchtern und fasziniert von der Welt des Theaters.» Mit lebendiger Stimme erzählt sie von dieser Zeit und kommt ins Schwärmen. Sie sass oft in Proben, trainierte selber im Ballettsaal und konnte sich noch einen kleinen Traum erfüllen. «Ich hatte den Ehrgeiz und bekam auch die Chance, einmal als Externe im Tanzensemble einer Ballettauführung mitzuwirken.» Auch heute hört sie noch gerne klassische Musik und Opern.

Initiative bis zum Schluss

Bei den Gedanken ans Theater beginnt ihr Blick träumerisch umherzuschweifen und bleibt bei einem Foto auf der gegenüberliegenden Wand hängen: Sicht auf den See, inmitten von Palmen. Dabei meint sie: «Wir haben eine Ferienwohnung am Luganersee. Den Sommer werde ich mir auf jeden Fall frei halten und dort verbringen.» Zudem freut sie sich auch darauf nach ihrer Tätigkeit bei der SUB, Zeit mit ihrer kleinen Enkelin zu verbringen.

Doch der Abschied von der SUB fällt ihr nicht leicht. «Ich könnte auch noch weitermachen. Bin nicht ausgebrannt.» Und statt sich im letzten Jahr auf den Ruhestand vorzubereiten, hat sie eine weitere

Dienstleistung initiiert. «Ab sofort können Studierende direkt die Originalstelleninserate der Firmen auf unserer Internetseite anschauen.» Sie hat kaum zu Ende gesprochen, da klingelt auch schon das Telefon. «Studijob, Marianne Corti. Du brauchst im Moment eine Stelle?», fragt sie ihr Gegenüber freundlich. Und schon öffnet sie am Computer die Datenbank, um das Profil der Studentin anzupassen. «Ich werde mich bei dir melden, wenn sich etwas ergibt.»

Marianne Corti: «Am Anfang machte ich alles alleine. Das war stressig.»





Projekt «Kernsystem Lehre» mit eigenem Webauftritt

ePUB war gestern – jetzt kommt das Kernsystem Lehre. Die Projektwebsite ist nun unter der Adresse www.ksl.unibe.ch online. Zusätzlich ist unter dem Menu «Projekt» – «Mitarbeit in Fachausschüssen» ein Anmeldeformular aufgeschaltet. Hier können sich interessierte Studierende und Dozierende für die Mitarbeit in den Fachausschüssen registrieren.



Fachbereichsbibliothek Bühlplatz

Am Samstag geöffnet

An der Universität Bern ist das Angebot an Arbeitsplätzen für das Wochenende weiter gewachsen: Die Fachbereichsbibliothek Bühlplatz (FBB) an der Baltzerstrasse 4 ist neu am Samstag von 8 bis 16 Uhr für Studierende und MitarbeiterInnen aller Fachrichtungen geöffnet.

130 ruhige Lese- und Arbeitsplätze mit Zugriff auf das Uninetz über Kabel oder WLAN, ein Mac-Pool mit 22 Stationen und 10 Gruppenräume warten auf lernwillige Studierende, die kein Wochenende kennen; dazu kommen Drucker, Kopierer und Scanner. Sogar die Ausleihe von Medien ist in eingeschränkter Form möglich. Und für die Pause zwischendurch stehen Automaten mit kleinen Snacks sowie kalten und heissen Getränken bereit. Ausgenommen ist der ganze Juli und der 2. August: An jenen Samstagen hat sogar die FBB geschlossen.



Nachhaltige Entwicklung – Plattformen für Arbeiten

Im letzten unikum wurde an dieser Stelle auf «seed sustainability» (www.seed-sta-sustainability.ch) hingewiesen. Anders als dort beschrieben, ist das Projekt aber nicht nur an der ETH Zürich zu finden, sondern national orientiert: Unter anderem mischt da auch die Uni Bern mit.

In einer Absichtserklärung vom Dezember 2007 hat die Leitung der Universität Bern ihr Interesse an «seed sustainability» dargelegt sowie die Bereitschaft, diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Langjährige Forschungs- und Lehrerfahrung im Bereich Nachhaltiger Entwicklung haben an der Universität Bern namentlich das CDE (www.cde.unibe.ch) und die IKAÖ (www.ikaoe.unibe.ch).

Übrigens kann, wer eine Arbeit zu Nachhaltiger Entwicklung schreiben möchte, sein Glück auch an der Uni Bern selber suchen. Die IKAÖ beispielsweise schreibt auf ihrer «Plattform für studentische Arbeiten» allgemein-ökologische Fragestellungen aus, darunter auch immer wieder solche, die sich mit Nachhaltiger Entwicklung befassen: www.ikaoe.unibe.ch/ausbildung/.



Kurs der Abteilung für die Gleichstellung

Problemlösekompetenz und Konfliktmanagement

Konflikte gehören zum beruflichen Alltag. Bereits im Studium ist es wichtig, sich auf schwierige Situationen im Arbeitsumfeld vorzubereiten. Denn Problemlösekompetenz und der geschickte Umgang mit Konflikten gelten mittlerweile als Kernanforderungen jeder Karriere.

Zielgruppe: Studentinnen, Assistentinnen, Doktorandinnen, Habilitandinnen

Kursleitung: Dr. Lisbeth Hurni, Fachpsychologin für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung FSP

Datum: jeweils Freitag, 17., 24. und 31. 10. 2008

Zeit: 13.30 bis 17.30 Uhr

Anmeldeschluss: 19. 09. 2008

Mehr Infos unter: www.gleichstellung.unibe.ch (Kurse)

Auf die Plätze, Bühne frei!

Kaum schrillt der Anpfiff, verwandelt sich das Amphitheater des Gaskessels in eine Sportarena. Das Phänomen nennt sich «Theatersport». Mit Stimmzetteln und Ideen ausgerüstet entscheidet das Publikum den Verlauf des Spiels bis in die letzte Spielminute mit.

SARAH MÜLLER

Vor dem Gaskessel beim Marzilbad steht man an diesem warmen Sommerabend fleissig Schlange. Denen, welche noch keine Eintrittskarte haben, steht die Verzweigung ins Gesicht geschrieben. Der Gaskessel ist bis auf seinen letzten Platz ausverkauft. Ein spannender Theater-Impro-Match zwischen dem Berner Theaterteam «TAP – Theater am Puls» und den GastspielerInnen «Gorillas» aus Berlin steht bevor. Alle haben die obligaten roten und grünen Stimmzettel an sich genommen, mit denen der Wettkampf direkt demokratisch gesteuert wird. Die ausgelassene Stimmung steht kaum für das, was man sich sonst unter einem Theaterbesuch vorstellt. Vielmehr wähnt man sich an einem Sportanlass. Das einzige, was dazu noch fehlt, sind die Fantrics.

Warming up auf der Baustelle

Zwei Musiker von «TAP» haben am rechten Bühnenrand Stellung bezogen. Christof Wenger, der Mann mit dem Kontrabass, und Benjamin Külling, der Klavierspieler, werden den SportlerInnen ihre Impros zuspiesen. Und da kommen sie, die sechs AthletInnen, locker auf ihre Spielerplätze gejoggt. Sehr sportlich sehen die SpielerInnen eigentlich nicht aus, zwar zeigen sie sich farblich einigermassen abgestimmt: «TAP» (Kathrin Fischer, Markus Schrag, Roland Peter) schwarzrot, die «Gorillas» (Billa Christe, Beate Fischer, Tim-Owe Georgi) dunkelblau, doch die sportliche Symbolik kommt erst in Form des Schiedsrichters im Fussballertenu mit Trillerpfeife, Carlo Segglinger von «TAP», zum Tragen. Der Wettkampf besteht aus mehreren Runden. Der «Schiri» ist verantwortlich für An- und Abpfiff sowie den Punktstand, der auf einer Kreidetafel festgehalten wird. Er verordnet als Spielleiter zunächst ein allgemeines Warming up. Dazu sammelt er Anregungen aus dem Publikum: «Wo bisch hüt morge am nüni gsi?» – «Uf dr Bouschtäu». Er dirigiert die Eingabe an die SpielerInnen, die diese in Sekundenschnelle in eine lustige Szene umsetzen. Hier ist schnelle Improvisation gefragt.

Ab in die erste Runde

Die Spieler wirken gefasst. Sie haben weiterhin die schwierige Aufgabe, möglichst schnell und möglichst gut eine Szene zu improvisieren. Hilfsmittel sind rar – sechs Stühle, ein Mikrophon. Der «Schiri» befragt wieder das Publikum, und schon schrillt der Anpfiff. Auf der Bühne ergibt sich plötzlich eins aus dem andern. Finger werden zu Bei-

nen, und wo Beine waren, sieht man den Hals eines Kontrabasses, auf dem gerade eine Stubemusig gezupft wird. Arme knicken sich zu Uhrzeigern und Scheibenwischern. Scheinbar banale Tätigkeiten werden zu virtuos gespielten, poesievollen Abenteuern. Die Bühne verwandelt sich in ein verrücktes Kaleidoskop. Als ZuschauerIn wird man AugenzeugIn von berührenden bis abstrusen Gedankenspielen. Wenn sich Broccoli, Spargel und Aubergine auf dem Niesen treffen, um sich gegenseitig fies anzufaulen oder zu schälen und schliesslich als Ratatouille in der Pfanne enden, sind im Publikum starke Lachmuskeln gefragt.

Die aktiven ZuschauerInnen

Das Publikum geniesst viel mehr Freiheiten als im herkömmlichen Theater: Es gibt die Möglichkeit mitzusingen, mitzureden und zu intervenieren. Natürlich muss es sich ebenfalls an die Spielregeln halten. Der «Schiri» ist nämlich nicht unkritisch. Er meint schon mal «Das isch itz so ne saudoofi Antwort» und zückt die gelbe Karte. Schwierig wird es für die ZuschauerInnen dann, wenn sie sich für ein Team, rot oder grün, entscheiden müssen. Da schwingt jeweils etwas Fankult mit, doch ebensoviel Abwägen dessen, was einem an der einen Gruppe besser oder weniger gefallen hat. Der knappe Sieg der «Gorillas» über das «TAP»-Team ist schliesslich das Resultat eines spannenden zweistündigen Kopf-an-Kopf-Rennens, welches vom Publikum mitbestimmt wurde.

Neue Sportart für den Unisport?

«TAP» ist eine vernetzte Plattform für Improvisationskunst, die auch Kurse in den Bereichen Theater, Bildung und Beruf anbietet. Carlo Segglinger, der auch am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) unterrichtet, leitet zusammen mit Roland Peter Kurse für LehrerInnen, Studierende, ProfessorInnen und andere Berufsfachleute zur Verbesserung der Körpersprache im Arbeitsalltag. Auf die Frage, ob sie jemals Dozierende der Uni in ihrem Kurs gehabt hätten, schütteln sie den Kopf: «– dafür viele Studierende». Ausserdem hätten sie am Anlass «Unisport special» sehr erfolgreich einen Kurs durchgeführt. Ob die Chance besteht, dass Bewegungsimpro, nonverbale Kommunikation und Theatersport irgendwann nebst Fussball, Flamenco und Schach im Unisportprogramm auftauchen?



Bereit sein für den Einsatz – es wird schnell geworfen.

FOTO:WWW.TIPTAP.CH

hinweis

Nicht verpassen! Vom 23. bis 28. Juni findet die Theatersport EM 08 statt.

Weitere Infos zum Programm sowie Kursangebot sind unter www.tiptap.ch abrufbar.



WWW.STATTLAND.CH

Neu im Programm: Bern 68. Wie die Vietcongflagge auf's Münster kommt und wo der LSD-Papst Unterschlupf findet. Wer nackt für ein politisches Amt kandidiert und wie im Untergrund experimentiert wird. 1968 – ein Jahr, das die Welt bewegte. Der Rundgang zeichnet die Lokalgeschichte eines globalen Aufbruchs nach. Reisen Sie mit uns zurück in die bewegten Jahre und erleben Sie, wie bei Demonstrationen, Sit-Ins und Teach-Ins in Berner Kellern, Kneipen und Kommunen gegen die Zwänge der bürgerlichen Gesellschaft protestiert wurde. Besuchen Sie den Rundgang zum Buch «Bern 68. Lokalgeschichte eines globalen Aufbruchs: Ereignisse und Erinnerungen», hier+jetzt Verlag Baden. «Bern 68» wird zudem öffentlich aufgeführt am 21.6. um 14 Uhr; 27.8. um 18 Uhr; 20.9. um 14 Uhr; 15.10. um 18 Uhr; 18.11. um 14 Uhr; 29.11. um 14 Uhr. Weitere Infos/andere Rundgänge, z.B. der Rundgang zum Haller-Jahr unter www.stattland.ch.

**STADE
DE SUISSE**

WWW.STADEDESUISSE.CH

Auch nach der Euro 08 bietet das STADE DE SUISSE Wankdorf Bern ein vielfältiges und attraktives Sport- und Kultur-Programm: Am 22. Juni endet die Schlussetappe der Tour de Suisse vor dem Nationalstadion und lässt die Herzen aller Radfans höher schlagen. Kann auch dieses Jahr der Berner Fabian Cancellara einen Heimsieg feiern? Am 12. und 15. Juli begrüsst der BSC Young Boys wiederum drei internationale Spitzenteams zum Obi Cup. Für ein Sommer-Fussballfest der Sonderklasse ist gesorgt. Alle Musikfans notieren sich heute schon den 2. August in der Agenda: Krokus – die legendäre Band von Chris von Rohr feiert ihr Comeback in Originalbesetzung im STADE DE SUISSE. Als Vorband figurieren Span und Pegasus. Tickets und Infos zu allen Veranstaltungen: www.stadedesuisse.ch.



WWW.BEJAZZ.CH

Momentan ist im BeJazz-Club Sommerpause. Aber die Zeit bis zur nächsten Saison verkürzen wir euch mit einem Event, zu dem nicht nur zwei StudentInnen eingeladen sind, sondern gleich alle! Der 6. BeJazz-Sommer bringt den Jazz vom 29. Juli bis 2. August open air in die Innenstadt: Jeden Abend ab 20 Uhr ist auf dem Schmiedenplatz hinter dem Kornhaus zu hören, was im Jazz heute abgeht. Mit dabei sind etwa die Berner Sängerin Nadja Stoller und der deutsche Sänger Enik (bekannt von der Funkstörung-CD «Disconnected»). Aber auch der Saxophonist Lucien Dubuis, der Geiger Tobias Preisig und der Steelpan-Spieler Junior Gill. Und am 1. August präsentiert der Berner Autor Matto Kämpf zusammen mit zwei Musikern seinen extra für den BeJazzSommer entworfenen Nationalfeiertags-Beitrag «Heimat ist da wo man sich aufhängt». Programm und Infos auf www.bejazz.ch.

cinématte

restaurant · bar kino

WWW.CINEMATTE.CH

Es gehörte zu den Sommerferien wie Sonne, Badi und Glacé: Das Sommerwunschprogramm im Schweizer Fernsehen. Wenn die televisionären Balken in die Länge wuchsen, die anzeigten, für welchen Film sich das Publikum entschieden hatte, war die Spannung gross – ob Spaghettiwestern oder Liebeschnulze, Klassiker oder B-Movie: Der Filmgenuss war ein anderer, wenn er in einer demokratischen Wahl zustande kam. Nach dem tollen Publikumsecho in den vergangenen Jahren lassen wir Ihnen auch in diesem Sommer die Wahl. Ab sofort können Sie unter cinematte.ch Ihre Lieblingsfilme auswählen. Die Filme werden im Juli und August im schönen kühlen Kinosaal an der Aare jeweils um 21.30 Uhr oder um 21 Uhr gezeigt. So reicht's vor dem Film locker zum Badeplausch oder Freiluftnacht. Als kleine Vorschau zeigen wir Ende Juni Jacques Tatis Klassiker Mon Oncle.

BUCH
LUKAS BÄRFUSS
HUNDERT TAGE

lo. Mit hohen Idealen reist der junge Entwicklungshelfer David für seinen neuen Arbeitgeber, «Die Direktion», nach Ruanda. Etwas Sinnvolles tun für die Leute vor Ort; so stellt er sich seine zukünftige Arbeit vor. Im Land angekommen, wird er allzu rasch von der Realität eingeholt. Die Büroarbeit ist langweiliger als in der Schweiz und die Mitarbeitenden kleinkarierter. Statt «das Land zu entwickeln», wie er sich das in seinen romantisierenden Vorstellungen ausmalte, füllt er Formulare aus und schreibt Rapporte. Statt den «kleinen Leuten zu helfen», dient er sich den Mächtigen an und feilscht mit korrupten Beamten um Gelder und Bewilligungen für Strassen und Waisenhäuser. Als der Bürgerkrieg ausbricht und innert weniger Wochen hundert-

BUCH
MIRANDA JULY
ZEHN WAHRHEITEN

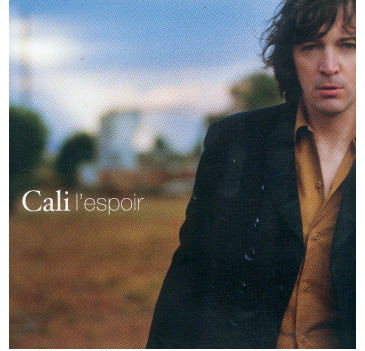
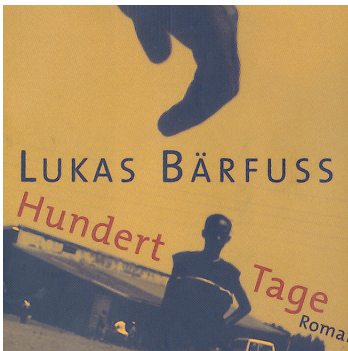
do. Eine Frau teilt sich die Terrasse mit ihrem Nachbarn, mit dem sie sonst nichts gemeinsam hat. Drei alte Leute lernen auf dem Küchenboden schwimmen, das Gesicht in einer Wasserschüssel. Und wenn man zu Orangensaft aus Konzentrat den Saft einer frischen Orange hinzugibt, vertreibt das den künstlichen Geschmack. Miranda Julys Kurzgeschichten erzählen von alltäglichen Situationen, die plötzlich ins Surreale kippen und von bizarren Begebenheiten, die auf einmal selbstverständlich scheinen. Schonungslos taucht die

CD
AMESTOY TRIO
SPORT ET COUTURE

lo. Frisch wie ein lauer Sommerabendwind kommt sie daher, die neue Platte des Amestoy Trio. Mit Akkordeon, Gitarre und Bass erschaffen Jean Amestoy und seine beiden Mitmusiker zwölf swingende Miniaturen. Leichtfüßig und eingängig – aber doch nie banal – zaubert das Akkordeon seine Melodien über ein ruhig pulsierendes Fundament von Bass und Gitarre; mal tänzerisch und verspielt, dann wieder melancholisch und nachdenklich. Die rein akustische Besetzung und der Verzicht auf das Schlagzeug verleihen dieser wunderbaren Musik einen inti-

CD
CALI
L'ESPOIR

lo. So sanft und treuherzig, wie der Mann auf dem Cover in die Kamera blickt, ist seine Musik mitnichten. Weichgespülte, vor «französischem Charme» tiefende Chansons gibt es hier nicht. Cali, der Sänger aus der südfranzösischen Stadt Perpignan, lockt die Hörerin oder den Hörer



tausende Menschen brutal umgebracht werden, muss David konsterniert einsehen, dass «Die Direktion» mit ihren Entwicklungsplänen den Massenmord nicht verhindern konnte. Mehr noch: Schweizerische Präzision und Effizienz, so sein zynisches Fazit, machten die Massaker erst möglich. Und diese Lektion haben die ruandischen Machthaber von der «Direktion» während der Entwicklungszusammenarbeit gelernt. Schonungslos analysiert Bärfuss in «Hundert Tage» das Scheitern der ach so gut gemeinten Entwicklungshilfe.

Autorin ihre Leserinnen und Leser abwechselnd in Tragik und Komik: «Also tätschelte ich ihre Schulter, was bedeutete, dass ich sie nur ein Drittel der Zeit tatsächlich berührte. Die anderen zwei Drittel bewegte meine Hand sich entweder zu ihr hin oder von ihr weg.» In solche Überlegungen verstricken sich die Figuren, stehen sich selbst im Weg und sind immer auf der Suche. Nach einem Ausweg aus dem eintönigen Alltag? Nach ihrer Wahrheit?

Man merkt, dass die 1974 geborene Schriftstellerin aus dem Nordosten der USA auch Regisseurin und Performance-Künstlerin ist: Sie weiss, wie sie ihre Geschichten inszenieren muss und versetzt sich mühelos in die Rollen ihrer in die Jahre gekommenen, enttäuschten Erzählerinnen, die das Glück immer haarscharf verpassen.

men, kammermusikalischen Rahmen. Das Trio orientiert sich stilistisch am Jazz, Einflüsse aus der baskischen Volksmusik und dem Flamenco sind aber unüberhörbar. Es ist der perfekte Soundtrack für einen sorglosen Sommerabend auf dem Balkon; dazu ein Glas Rotwein in der Hand, eine Kerze auf dem Tisch, die im Luftzug leicht flackert. Und die Welt ist wieder in Ordnung. Für die Länge dieser Platte zumindest.

gerne auf falsche Pfade. Urplötzlich tun sich in der vermeintlich heilen Welt tiefe Abgründe auf; eine sanfte Ballade wird von rohen, ungehobelten Gitarrenriffs zerzaust, der unschuldige Text über eine vergangene Liebe wird zur giftigen, hinterhältigen Rache. Die spröde Stimme des Sängers passt perfekt zur brüchigen Welt, die er in seinen Texten entwirft. Tief in seinem Innersten ist Cali denn auch mehr Rocker als romantisch schwelgender Chansonnier. Das schimmert immer wieder durch, auch wenn sich die Musik vordergründig am französischen Chanson orientiert und ganz harmlos daherkommt. Wer dahinschmelzende, süsse Chansons liebt, hört besser Carla Bruni, alle anderen werden an Cali ihre Freude haben.

Stellenausschreibung SUB

Die SUB sucht per 1. August 2008 ein neues Vorstandsmitglied Ressort Kantonale Hochschulpolitik

Wir bieten:

Die Herausforderung, sowohl selbstständig als auch im Team zu arbeiten, die Möglichkeit, in wichtigen politischen Gremien mitarbeiten und mitbestimmen zu können. Ein lockeres Arbeitsumfeld, ein Aufgabensfeld, welches viel Gestaltungsspielraum offen lässt sowie viel politisches Handeln und Arbeiten mit sich bringt, Kontakt mit engagierten Leuten auf allen Ebenen, flexibel gestaltbare Arbeitszeiten, die Stärkung deiner Führungsqualität und Entscheidungskompetenz, wertvolle Referenzen, Entschädigung: Fr. 1320.- pro Monat.

Wir erwarten:

Zeitliche Perspektive von mindestens 3 Semestern bei Einsatz von rund 30 Stellenprozenten, Interesse an der Vertretung der Studierenden nach Innen und Aussen und an der Bildungspolitik im Allgemeinen, Engagement, Entschlossenheit und Eigeninitiative, Teamfähigkeit, aber auch die Fähigkeit eigenständig zu arbeiten, Kommunikationsfähigkeit und ein Flair für die politische Interessenvertretung, Verhandlungsgeschick in der Zusammenarbeit mit Behörden und PolitikerInnen; politische Vorkenntnisse in Bezug auf kantonale Bildungspolitik oder Kontakt zu kantonalen politischen Gremien von Vorteil; SUB-Mitgliedschaft.

Um dir ein genaueres Bild zu machen, kannst du jederzeit mit dem Vorstand in Kontakt treten.

Für weitere Informationen:

SUB Vorstand: Nora Läng (bisherige Ressortinhaberin)

Tel.: 031 631 54 11, Tel.: 079 541 62 09

E-Mail: vorstand@sub.unibe.ch

E-Mail: nora.laeng@sub.unibe.ch

Bewerbungen bitte bis 10. Juni 2008 an: SUB Vorstand, «Bewerbung Ressort Kantonale Hochschulpolitik», Lerchenweg 32, 3000 Bern 9.

serviceverzeichnis

SUB-Dienstleistungen

Auskunft, Inserateaufgabe und Dienstleistungen für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonentInnen:

StudentInnenschaft der Universität Bern

Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel. 031 631 54 11, Fax 031 631 35 50

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

www.sub.unibe.ch

Öffnungszeiten SUB:

Mo 14–17 Uhr, Di–Do 11–17 Uhr

Wohnausschreibungen

Online-Plattform, Wohnungsmail und Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/wohnen

E-Mail: wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Online-Plattform, Stellenmail und

Inserateaufgabe:

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/studijob

Tel. 031 631 35 76, Fax 031 631 35 50

E-Mail: studijob@sub.unibe.ch

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)

Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in rechtlichen Fragen. Anmeldung via Homepage obligatorisch:

E-Mail: rhds@sub.unibe.ch

Weitere Dienstleistungen

Freier Eintritt, Kopieren, Spiralbindegerät usw.

www.sub.unibe.ch/dienstleistungen/freier_eintritt

SUB-Gruppierungen

Liste der SUB-Gruppierungen:

www.sub.unibe.ch/organisation/gruppierungen

Beratungsstellen

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.

Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr.

Ausleihe: Mo–Fr 8–12/13.30–17 Uhr

(Mittwochmorgen geschlossen)

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

www.beratungsstelle.bernerhochschulen.ch

Weitere Beratungsstellen:

www.sub.unibe.ch/aktuelles/adressverzeichnis

impresum

unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 17 500 Stück.

Redaktion: Sarah Nowotny (sn), Pegah Kassraian (pk), David Loher (lo), Claudia Peter (cp), Daniela Rölli (dr), Bettina Sarbach (bes), Salomé Blum (blu), Daniel Hardegger (dh), Res Mettler (rm), Sarah Müller (sm), Hannah Dotzauer (do)

Kontakt: vorname.nachname@unikum.unibe.ch

Externe: Michael Bucher (mb), Luzia Kurmann

SUB-Vorstand: Christian Boesch

Layout und Satz: Manuela Hugli, Marietta Schenk

Lektorat: Corinne Dreifuss

Werbung: Kathrin Huber

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

E-Mail: unikum@sub.unibe.ch

www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf

Nächste Nummer: unikum 134

Redaktionsschluss: 15.09.2008

Inserate-Annahmeschluss: 27.08.2008

Erscheinungsdatum: 29.09.2008

Adressänderungen bitte wie folgt melden:

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte: Universität Bern, Abteilung Personal, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern

Rücksendungen bitte an: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Abonnemente: Das **unikum** kann für Fr. 30.–/Jahr abonniert werden. E-Mail an unikumabo@sub.unibe.ch.

Nachgefragt

bes. Sporttreibende sind ausgeglichen, zufrieden und strotzen überdies vor Selbstvertrauen – sind sie die glücklicheren Menschen?

Dass dem so ist, wusste schon Joachim Ringelnatz (1883–1934), der in seinem «Ruf zum Sport» dichtete: «Sport macht Schwacheselbstbewusster, Dickedünn, und macht Dünne hinterher robuster, gleichsam über Nacht. – Sport stärkt Arme, Rumpf und Beine, kürzt die öde Zeit, und er schützt uns durch Vereine vor der Einsamkeit». So ganz einfach ist die Antwort allerdings nicht (mehr). Und warum? Es gibt nicht DEN Menschen und es gibt nicht DEN Sport. Ein Fussballmatch im vollen Stade de Suisse hat andere Effekte auf die Persönlichkeit und das subjektive Wohlbefinden der Spieler als eine Runde Jogging im Bremgartenwald. Auch kann nicht jeder Mensch bei einer Bike-Tour (oder Bike-Tortur) auf die Kleine Scheidegg das grosse Glück finden. Die von einem Wissenschaftler wohl schon zu erwartende Antwort lautet demnach: jein! Wobei ich das «j» aufgrund der

vorliegenden wissenschaftlichen Befunde und aufgrund meiner emotionalen Befindlichkeit beim Passieren der Wengernalp beim Mountainbike-Uphill fett drücken würde. Das Fazit also: Probieren Sie's aus – es könnte sich lohnen!

PROF. DR. ACHIM CONZELMANN, INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT, UNI BERN

Aus neurowissenschaftlicher und psychologischer Sicht ist aerobes Training (Joggen, etc.) förderlich für das physische und mentale Wohlbefinden. Stresshormone werden dabei abgebaut. Es wurde an Tieren und Menschen gezeigt, dass durch aerobes Training kognitive Leistungen, wie zum Beispiel Lernen, Gedächtnis und exekutive Funktionen, verbessert wurden. Vor allem an Tieren wurde gezeigt, dass physische Aktivität das neuronale Wachstum fördert (Forschung der Gruppe von Fred Gage, UC San Diego). Bei älteren Menschen wurde gezeigt, dass sportlich aktive Personen ein grösseres Volumen der präfrontalen und der temporalen grauen Substanz (Nervenzellkörper) aufweisen (Colcombe et al.,

2004, 2006).

PROF. DR. KATHARINA HENKE, INSTITUT FÜR PSYCHOLOGIE, UNI BERN

Zumindest sehen sie so aus, allerdings erst nach dem Sport. Während dem Sporttreiben sind sie nicht schön anzusehen. Jogger haben oft schmerzverzerrte Gesichter. Vor dem Zieleinlauf erinnert der Sieger eher an einen Aggressor. Die Schreie einer Monica Seles sind legendär.

Nach dem Sport beginnen die freigesetzten Endorphine zu wirken, was glücklich macht (zumindest behaupten dies sportfreie Drögeler, die sich ähnliche Substanzen spritzen). Das Selbstvertrauen beruht auf dem blinden Vertrauen der Sportler, dass die Allgemeinheit für alle medizinischen Folgekosten ohne zu murren aufkommen wird.

PROF. DR. BEDA MARTIN STADLER, INSTITUT FÜR IMMUNOLOGIE, UNI BERN

Rätsel

bes. Besonders hoch oder weit könnt ihr das Rätsel wohl kaum lösen, in Rekordgeschwindigkeit jedoch schon. So geht's: 13 Disziplinen mit dem entsprechenden Weltrekord verbinden und den Buchstaben, der vor dem Rekord steht, in das entsprechende Kästchen einsetzen. Und los geht's!

RÄTSEL: MICHAEL BUCHER

Der Code zum Sieg des letzten Rätsels lautet: Arche oder Rache. Diesen knackten Franziska Röstli und Harald Sprengel am erfolgreichsten. Sie gewinnen einen scharfen Essens-Gutschein von Mahamaya.

- | | |
|-----------|--------------------------------|
| T 41,52 s | 1. Stabhochsprung |
| I 19,32 s | 2. 400 Meter |
| C 8,95 m | 3. Tischtennisballweitwurf |
| P 43,18 s | 4. Kugelstossen |
| S 6,14 m | 5. Dreisprung |
| T 18,29 m | 6. Handywurf (Nokia) |
| F 74,08 m | 7. Schwimmen 50 Meter Freistil |
| A 21,28 s | 8. Weitsprung |
| T 16,51 s | 9. 100 Meter |
| O 16,95 m | 10. Rückwärtsrennen 100 Meter |
| R 23,12 m | 11. Diskuswurf |
| M 82,55 m | 12. 200 Meter |
| H 9,74 s | 13. SMS 160 Zeichen |

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

6	7	8	9	10
---	---	---	---	----

11	12	13
----	----	----



